

# WATERALDIENST

55. Jahrgang 1. Juni 1992

6

ISSN 0721-2402 E 20362 E

Auf den Spuren des Satanismus

Jehovas Zeugen heute – eine  
ernstzunehmende Herausforderung

Mormonen:

Über 8 Millionen Mitglieder

»Bund der Runenforscher  
Deutschlands« wieder aktiv

Materialdienst der EZW



Evangelische Zentralstelle  
für Weltanschauungsfragen

## Inhalt

### Im Blickpunkt

MASSIMO INTROVIGNE

#### **Auf den Spuren des Satanismus** 161

I. Im Bereich der Sensationshascherei

Was kein Satanismus ist

Ansätze zur Typologie

II. Der rationalistische Satanismus

Satanismus als Spiel

Satanskirche (San Francisco)

### Berichte

HANS-JÜRGEN TWISSELMANN

#### **Jehovas Zeugen heute – eine ernstzunehmende Herausforderung** 178

Neuere Entwicklungen

Veränderungen in der Lehre

Veränderungen im Verhalten

Bessere Zeitschriftenqualität

Eine neue Art der Verbreitung

Abbau des kommerziellen „Images“

Gründung einer „leitenden Körperschaft“

### Informationen

MORMONEN

Über acht Millionen Mitglieder 184

OKKULTISMUS

»Bund der Runenforscher Deutschlands«  
wieder aktiv 185

SCIENTOLOGY

Getarnte Aktion· Broschüre Hubbards  
ging an viele Schulleiter 187

PSYCHOTRAINING

Wie werde ich unsterblich? 188

### Buchbesprechungen

Hansjörg Hemminger/  
Wolfgang Hemminger  
»Jenseits der Weltbilder  
Naturwissenschaft – Evolution –  
Schöpfung« 190

### Impressum

Herausgegeben von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) im Quell Verlag Stuttgart. Die EZW ist eine Einrichtung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Für den Inhalt der abgedruckten Artikel tragen die jeweiligen Autoren die Verantwortung. Sie geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. – *Redaktion:* Pfarrer Dr. Hans-Jürgen Ruppert (verantwortlich), Dr. Hansjörg Hemminger, Pastor Dr. Reinhard Hempelmann, Pfarrer Dr. Reinhart Hummel, Pfarrer Dr. Gottfried Künzlen, Pfarrer Dr. Werner Thiede. *Anschrift:* Hölderlinplatz 2A, Postfach 10 38 52, 7000 Stuttgart 10, Telefon 0711/6 01 00-0, Kontonummer: Landesgiro Stuttgart 2 036 340. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Heinz Schanbacher. – *Bezugspreis:* jährlich DM 48,- einschl. Zustellgebühr. Erscheint monatlich. Einzelnummer DM 4,10 zuzügl. Bearbeitungsgebühr für Einzelversand. – Alle Rechte vorbehalten. – Mitglied des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik. – *Druck:* Maisch & Queck, Gerlingen/Stuttgart.

Massimo Introvigne, Turin

# Auf den Spuren des Satanismus

## I. Im Bereich der Sensationshascherei

Kein Bereich ist für den Fachmann der religiösen Randzonen unzuverlässiger als der Satanismus; eine wenig bekannte Welt, aus der aber kleine und kleinste Nachrichten ein unmittelbares und oft krankhaftes Interesse erwecken. Es handelt sich auf der einen Seite um eine Form von Interesse, aus dem nicht selten eine wenig zuverlässige journalistische Darbietung der Phänomene resultiert; auf der anderen Seite sieht sich der Spezialist manchmal veranlaßt, ein Thema zu vermeiden, das irgendwie als wenig respektabel und als verwirrend angesehen wird. So entsteht die seltsame Situation, daß die wissenschaftliche Literatur über den Teufel wächst, und es gleichzeitig nur sehr wenige Untersuchungen über den Satanismus, ganz besonders über den zeitgenössischen Satanismus gibt, da viele Autoren es vorziehen, sich auf dem sicheren Terrain von Phänomenen der Vergangenheit und der Literatur zu bewegen.

Die Konferenz über den Teufel, die vom 17. bis 21. Oktober 1988 in Turin stattfand und weite Aufmerksamkeit der Presse erweckt hat, hat dem zeitgenössischen Satanismus nur wenig Raum gewidmet; das gilt für den größten Teil der im Umlauf befindlichen Untersuchungen über das Dämonische und über Dämonen, wo man vergeblich eingehende und genaue Informationen über das Phänomen sucht, das uns hier beschäftigt.

Die Bibliographie, die sich eigens mit dem zeitgenössischen Satanismus befaßt, ist äußerst spärlich, und sie konzentriert sich zu einem großen Teil auf die Vereinigten Staaten.

Manche sind vor allem an Verbrechen mit rituellem Hintergrund interessiert. Sie bewegen sich auf einem schwierigen und unwegsamem Gelände, indem sie Schriften von akzeptablem Niveau, was die Informationen betrifft, mit Hypothesen verbinden, über die man diskutieren müßte. Dies gilt besonders für das Buch von Larry Kahaner, »Cults That Kill. Probing the Underworld of Occult Crime«, New York 1988, eine Sammlung von Interviews mit Polizisten, Experten und auch einigen Satanisten.

Es gibt darüber hinaus eine Art von Literatur, entstanden während der 60er und 70er Jahre in den Vereinigten Staaten, in der der Satanismus bei weitem überschätzt wird.

In Wirklichkeit scheint sich die Anzahl organisierter Satanisten in den gesamten Vereinigten Staaten auf eine Zahl unter 2000 zu beschränken (und zum Zeitpunkt ihres größten Erfolgs haben sie 5000 nicht überschritten; vgl. J. G. Melton, »Evidences of Satan in Contemporary America: A Survey«, Vortrag Los Angeles 1986; ders., »Encyclopedic Handbook of Cults in America«, London / New York 1986, S. 76–79). Der öffentliche Alarm in der Auseinandersetzung mit dem Satanismus, dem darüber hinaus Tausende Ritualverbrechen zugeschrieben wurden, wurde anfangs wahrschein-

lich von protestantischen fundamentalistischen Kreisen verbreitet, heute jedoch wird er vor allem von der Antisektenbewegung laizistischen Ursprungs betont. Man macht den Satanismus zum Prototyp eines gefährlichen Kults und tendiert bisweilen dahin, ihn mehr oder weniger fundiert den neuen Religionen zuzuzählen\*. Es handelt sich alles in allem um eine wichtige Auseinandersetzung, und es lohnt deshalb die Mühe, einige Aspekte detailliert zu untersuchen.

\* Wie wir anderswo zu zeigen versucht haben (vgl. M. Introvigne, »Le nuove religioni«, S. 19–24), muß man die gegenwärtige Antisektenbewegung unterscheiden von einer Kritik an der Neuen Religiosität aus religiöser Sicht. Beide werden oft miteinander verwechselt, doch tatsächlich ist der Ansatz von beiden vollständig verschieden. Während eine Kritik aus religiöser Sicht die Abweichungen der Sekten und Kulte nach Wahrheits- und Wertkriterien vornimmt, greift die Antisektenbewegung im Gegenteil jede Äußerung von Religiosität als sektiererisch an, die den Besitz der Wahrheit und von Werten für sich reklamiert. Für die zweite (laizistische) Kritik an Sekten und Kulte ist der Angriff auf bestimmte Abweichungen (zweifellos zuweilen tatsächlich vorhandene) oft bloßer Vorwand für den Ruf nach Ad-hoc-Gesetzen gegen alle Form von Religiosität, die als extrem „stark“ und als mit der modernen Welt nicht vereinbar angesehen werden, mögen sie im Umkreis der Mehrheits- oder der Minderheitsreligionen angesiedelt sein. Dieser Differenz begegnet man auch beim Satanismus: Während der bekannteste Vertreter der gegenwärtigen italienischen Antisektenbewegung in äußerst scharfen Worten die Satanisten angreift, dabei häufig Material des amerikanischen Anti-Cult-Movement verwendet (sowie Material der auf Ritualverbrechen spezialisierten Polizei – vgl. Michel C. Del Re, »Prevenzione e repressione del satanismo criminoso«, in: »Rivista di Polizia«, August/September 1989, S. 581–597), läßt er gleichzeitig dazu ein, dies nicht zu verwechseln „mit dem Titanismus eines Faust, der versucht, wenn man so sagen darf, das Feuer der Unsterblichkeit den Kräften der Natur aufzuzwingen und der vor dem alten Dilemma – die Macht Gottes anzurufen oder sich durch die Versuchung Satans davon loszureißen – die „via regia“ der Herausforderung des Allmächtigen wählt“ (ders., »Nuovi idoli, Nuovi dei«, Rom 1988, S. 169).

Eine Vermutung, die den Anfängen der 80er Jahre entstammt, bezieht sich auf wiederholte Funde von Gerippen verstümmelter Haustiere oder wilder Tiere in verschiedenen Gegenden der Vereinigten Staaten; diese erinnerten an *Opfer* während satanistischer Riten. Die Anzahl der Berichte dieser Art war so groß, daß sie, falls bestätigt, die These bekräftigt hätten, nach der die Satanisten weit zahlreicher sind, als man gemeinhin glaubt. Es besteht kein Zweifel, daß es sich in einigen Fällen tatsächlich um Ritualopfer handelte, weil man z. B. auf den Kadavern typische Symbole des Satanskultes fand, eingeschnitten oder mit Farbspray bemalt. Aber sorgfältige Untersuchungen von Fachleuten haben bewiesen, daß diese Fälle eine Minderheit darstellen. Es ist gut möglich, daß der Fund geopferter Tiere z. T. auch davon Zeugnis ablegt, daß an einem bestimmten Ort weniger satanistische Riten stattgefunden haben, als vielmehr afroamerikanische Riten vom Typ der kubanischen *Santeria* oder des *Voodoo* aus Haiti.

Obwohl in jüngster Zeit Fälle von Synkretismus zwischen diesen Kulturen und dem Satanismus aufgetaucht sind, so verehrt man doch in den afroamerikanischen Kulturen – zuweilen mit Tieropfern – Geister, an die man sich gemeinsam wie an Heilige katholischen Ursprungs oder wie an Orixas afrikanischen Ursprungs wendet. Es handelt sich dabei aber keineswegs um Teufelsanbetung.

Die Verwirrung ist verständlich, aber nicht alle Gruppen, die Tiere opfern, sind satanistisch, und nicht alle satanistischen Gruppen opfern Tiere.

Eine weitere Auseinandersetzung, die sich mehr und mehr in der Literatur niederschlägt, befaßt sich mit dem sog. *Backward-Masking* auf Platten und Kassetten von Sängern und Rockgruppen, sowohl bei bekannten Anhängern von Formen



des Okkultismus und des Satanismus wie »AC/DC« und »Ozzy Osbourne«, als auch bei Gruppen verschiedener Herkunft wie »Led Zeppelin«. Der kürzlich verschwundene (verstorbene?) kanadische Priester J.-P. Regimbal und eine Reihe protestantischer Prediger haben gegen Ende der 70er Jahre die Behauptung aufgestellt, daß Platten und Kassetten dieser Musiker, wenn man sie mit besonderen Geräten rückwärts spielt, Botschaften offenbaren, wie: »Ich muß leben für Satan«, »Satan ist Gott« u. ä. Während man in einigen Fällen einer gewissen Phantasie bedarf, um die Botschaften zu entziffern, sind in anderen Fällen die satanistischen Bezüge ausreichend deutlich, und in amerikanischen Staaten wie Arkansas sind Gesetze verabschiedet worden, die die Hersteller verpflichten, auf dem Cover evtl. Botschaften dieser Art anzuzeigen. In der Tat scheint das Phänomen, wenn es sich auch nur um einige wenige Fälle handelt, nicht insgesamt der Phantasie entsprungen, aber seine Interpretation bleibt kontrovers.

Einerseits halten die Ankläger des Backward-Masking daran fest, daß es sich um einen Versuch geistiger Kontrolle jugendlicher Konsumenten der Rockmusik handle, so daß deren Geist nach häufigem Anhören desselben Stücks fähig wäre, die umgedrehte Botschaft wahrzunehmen. Andererseits schließen Spezialisten aus, daß der menschliche Geist, ob bewußt oder unbewußt, fähig wäre, die umgedrehte Botschaft wahrzunehmen. Damit fällt die Hypothese einer verborgenen und massenhaften Gehirnwäsche. Weil es aber die umgedrehten Botschaften in einigen Fällen wirklich zu geben scheint, bleibt die Frage nach ihrer Bedeutung.

Es kann sich um seine Unterschrift oder um eine Art Zauberformel oder satanistische Beschwörung der Sänger handeln,

die tatsächlich der Welt des Okkulten verbunden sind – vielleicht um den Verkauf einer größeren Anzahl von Platten zu begünstigen. Da einer der Fälle *Jimmy Page* von »Led Zeppelin« betrifft, der ein bekannter Fan von Crowley ist, mag man sich fragen, ob man nicht vor einem Ritual und zugleich einem Scherz steht, und zwar ganz nach Art Crowleys. Schließlich sehen viele seit Jahren nicht die Notwendigkeit solcher umgedrehten Botschaften, weil explizit satanistische Themen, sogar Aufforderungen zum Menschenopfer und zum Selbstmord, in vollkommener offener Form in Stücken von »AC/DC«, »Ozzy Osbourne« und anderen enthalten sind. Obwohl es nicht an solchen fehlt, die behaupten, daß diese Botschaften unschädlich sind, hat in den Vereinigten Staaten der Prozeß gegen »Ozzy Osbourne« und die Plattenfirma »CPS« viel Aufsehen erregt, der von den Eltern eines Jungen angestrengt worden ist, der Selbstmord begangen hatte. Dabei handelte es sich um John McCollum aus Indio, Kalifornien, der die Aufforderungen des Sängers zum satanistischen Selbstmord wörtlich genommen hatte. Der »Jäger in der Nacht« aus Los Angeles, *Richard Ramirez*, ein alleinlebender Satanist, der für eine Reihe von Morden verurteilt worden ist, hat angegeben, durch das Musikstück »Night Prowler« von »AC/DC« inspiriert worden zu sein. Es scheint also, daß die Gefahren mehr aus den expliziten und unmittelbar verständlichen Botschaften resultieren – wenn überhaupt – als aus dem Problem des Backward-Masking.

Die Auseinandersetzungen über die Verstümmelung von Tieren oder über Rockmusik scheinen aber noch geringfügig zu sein, wenn man sie mit der heftigen Auseinandersetzung über *sexuelle Belästigungen* und über *Ritualopfer von Kindern* vergleicht. Sie begann mit der Veröf-

fentlichung des Buches »Michelle Remembers« des Psychiaters Lawrence Pazder und seiner Patientin Michelle Smith (New York 1980). Im Buch erzählt Michelle viele Jahre nach den Geschehnissen ihrem Psychiater über eine Kindheit in Vancouver, in der ihre Mutter sie gezwungen habe, an satanistischen Kulturen teilzunehmen, wobei sie in einen Sarg gelegt oder in einen Käfig eingeschlossen wurde, der voller Schlangen war; währenddessen warteten die Teilnehmer des Kultes darauf, sie zu verletzen, opfert und aßen Neugeborene. Obwohl es von alledem keinen Beweis gibt, bekräftigt Pazder, daß er seiner Patientin glaube.

Nach der Veröffentlichung von »Michelle Remembers« kamen weitere Frauen und erzählten ihre weit zurückliegenden Geschichten. Die beeindruckendste unter ihnen ist die erst kürzlich in Virginia aufgetauchte von Cassandra Hoyer, genannt Sam. Sie habe als Kind in einem Waisenhaus an satanistischen Riten teilgenommen und sei über einen Zeitraum von mehr als 20 Jahren wiederholt von den Mitgliedern derselben satanistischen Organisation, die noch existiere, geraubt und gezwungen worden, an Riten teilzunehmen, bei denen wenigstens zwei Menschenopfer stattgefunden hätten. In einem Fall sei eine Frau an ein Kreuz gebunden und dann ins Feuer geworfen worden (Lisa Antonelle, »Satan's Victim: One Woman's Ordeal«, in: »Style Weekly«, 19. 1. 1988, S. 39–43). Auch in diesem Fall war es die psychiatrische Ärztin, Kathy Snowden, die Sam überredet hatte zu sprechen. Trotzdem ist bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch niemand wegen dieser Enthüllungen inhaftiert worden.

Nicht nur Erwachsene sprechen, auch Kinder, und es ist noch schwieriger, deren Zeugnisse zu verifizieren. Dank der Bemühungen von Detektiven, die sich

auf den Kampf gegen Ritualverbrechen spezialisiert haben, sind gut zwanzig Fälle sexueller Belästigung von Kindern vor amerikanische Gerichte gebracht worden. Es beeindruckt die Tatsache – aus der man allerdings unterschiedliche Schlüsse zieht –, daß über eine Entfernung von mehreren hundert Kilometern die Kinder fast immer dieselbe Geschichte wiederholen: Irgendjemand, häufig ein Mitglied ihrer Familie, habe sie gezwungen, an satanistischen Riten teilzunehmen (fast immer mit Menschenopfern von Frauen und Neugeborenen), in deren Verlauf sie sexuell belästigt wurden. Die Beschreibungen der Riten – Anrufungen, Kerzen, Paramente – sind sich immer sehr ähnlich. Für Polizisten und für einige Psychiater, die die Kinder untersucht haben, bestätigen die übereinstimmenden Zeugnisse deren Wahrheitsgehalt. Für andere beweist dies genau das Gegenteil: Die tatsächlichen satanistischen Riten sind in Wirklichkeit voneinander sehr verschieden. Es sei leichter zu glauben, daß Kinder die gleichen Phantasien haben, womöglich durch die auf Ritualverbrechen spezialisierten Polizisten.

Es ist schwierig im amerikanischen Strafprozeß Verurteilungen auf der Grundlage von Zeugenaussagen von Kindern zu erreichen. Oft ist es möglicherweise das Problem von Pädophilie und nicht das Problem von Satanismus.

Es ist schwierig, sichere Schlüsse aus dem ganzen Geschehen zu ziehen. Die Richter, Ärzte, Psychiater und auch die Spezialisten des Satanismus befinden sich in einem Dilemma: Immer den Aussagen von – oft sehr kleinen – Kindern glauben zu müssen, ergibt das Risiko, Schlagzeilenmonster zu schaffen und unschuldige Erwachsene auf der Basis bloßer Phantasien zu ruinieren. Auf der anderen Seite anzunehmen, es handle sich

in jedem Fall um Phantasien von Kindern, führt zur entgegengesetzten Gefahr, daß die Verantwortlichen für so schreckliche Verbrechen ihre Aktivitäten fortsetzen. Das, was die verschiedenen „Michelles“ ihren Psychiatern erzählt haben, ist schließlich noch zweifelhafter, denn es handelt sich um Begebenheiten, bei denen niemals Beweise aufgetaucht sind und wo sich während der Therapie in typischer Weise Phantasie und Wirklichkeit vermischen. Gerichte und Polizei bemühen sich, in den jeweils einzelnen Fällen Beweise und unabhängige Bekräftigungen zu finden, die eine Entscheidung gestatten, die nicht allein auf dem Zeugnis von Kindern gründet. Derjenige, der sich wissenschaftlich mit dem Gegenstand befaßt, kann sich lediglich darauf beschränken, festzustellen, daß Riten mit sexuellem Mißbrauch von Kindern und satanistische Menschenopfer zwar bei einem bestimmten Typ von Satanisten vorkommen – dies geht aus einigen Gerichtsverfahren hervor –, daß aber im Gegensatz zu dem, was man darüber liest, das erstere bloß selten vorkommt, das zweite sogar ganz selten ist. Auch nur wenige Fälle rechtfertigen eine aufmerksame Wachsamkeit gegenüber den satanistischen Gruppen. Was hingegen die Existenz eines gesamten Netzwerks geheimer satanistischer Gesellschaften betrifft, ist eine nüchterne und besonnene Haltung bei jeder Form genereller Schlußfolgerung vonnöten, die sich auf Erzählungen von Kindern bezieht.

### **Was kein Satanismus ist**

Es bleibt schwierig, den Satanismus zu definieren. Aber es ist ein guter Ausgangspunkt, zu versuchen, ihn von den Phänomenen zu unterscheiden, mit denen er häufig vermischt wird, wie Wicca-Kult,

Ritualmagie und auch andere Formen von Initiationsmagie.

Die Formen von *Initiationsmagie*, die bisweilen als Satanismus bezeichnet werden, sind diejenigen, die auf der einen Seite Geister anrufen, auf der anderen Seite sich mit Sexualmagie befassen. Man muß hier unterscheiden zwischen der Beschreibung des Phänomens und seiner Interpretation, zumal einer theologischen Interpretation durch katholische Experten. Bei Geschehnissen, in denen sich Geister offenbaren, deren Gegenwart nicht leicht auf natürliche Ursachen oder bloßen Betrug zurückgeführt werden kann, kann sich der Theologe einer dämonologischen Interpretation annähern. Er kann auch annehmen, daß die Erscheinung in Wirklichkeit der Geist des Bösen ist – eine Interpretation, die man in katholischen oder protestantischen Kreisen auch mit Blick auf den Spiritismus findet. Auch ein Sexualritual, bei dem Formen der Perversion stattfinden oder man Pakte mit Wesenheiten schließt, die angerufen werden, sich auf der Erde zu inkarnieren, kann durch den christlichen Theologen leicht als diabolisch definiert werden, der sich fragen mag, ob derjenige, der teilnimmt, nicht durch die Einflüsterung böser Geister angeregt wird. Spekulationen dieser Art, in ihrem eigenen Umfeld völlig legitim, bleiben außerhalb einer Phänomonologie der neuen Religiosität, die als *Satanismus* einzig und allein jenes Phänomen bezeichnen darf, in dem man *die Person verehrt, die die Bibel Satan oder Teufel nennt*. Andernfalls würde das Etikett Satanismus den gesamten Bereich unterschiedlicher Phänomene abdecken, wo auf der einen Seite geheimnisvolle Wesenheiten erscheinen, wo man auf der anderen Seite Bosheit und Perversion findet. Unter diesem Gesichtspunkt reicht auch das Menschenopfer, das man mit

guten Gründen als *diabolisch* bezeichneten kann, allein nicht aus, etwas als *satanistisch* im technischen Sinn zu bezeichnen (und im übrigen findet man das Menschenopfer in alten Religionen völlig verschiedenen Charakters).

Dieser Punkt ist nicht unwichtig für die Unterscheidung zwischen Satanismus und *Ritualmagie*, wenn man daran denkt, daß das A. Crowley geoffenbarte »Liber Al vel Legis« (III, 12–13) ausdrücklich fordert: „Opfert Tiere, kleine und große und danach ein Kind.“ Aber es fügt sofort hinzu: „aber nicht jetzt“, und die heutigen Anhänger von Crowley würden sicherlich nicht zögern, diesem Passus die Bedeutung eines bloß symbolischen Verständnisses zu geben. In der Welt der Ritualmagie von heute ist Crowley derjenige, der hauptsächlich des Satanismus bezichtigt wird: Einige seiner Anhänger verherrlichen Satan. Viele seiner Rituale werden von satanischen Gruppen wiederholt; Bischofsweihen und Priesterweihen in seiner gnostischen Kirche werden von Leuten vollzogen, die Schwarze Messen feiern; schließlich ist er der Autor einer bekannten Hymne an Luzifer. Man kann sagen, daß viele Riten des zeitgenössischen Satanismus ohne den Einfluß von Crowley anders wären. Gleichzeitig kann man Crowley nicht im eigentlichen Sinn als Satanisten ansehen, weil die okkulten Kräfte, die er erwecken will, nicht mit dem Teufel der Bibel identifiziert werden, von dem er schlicht und einfach feststellt, er existiere nicht (Aleister Crowley, »Magic in Theory and Practice«, New York 1973, S. 86). Die *Hymne an Luzifer* widerspricht genau gesehen dieser Feststellung nicht, sondern ist einfach eine Reklamation des Wertes des Todes, des Leidens und des Schmerzes, alles Dinge, die Luzifer in den „schwachsinnigen Umkreis von Eden“ hineingebracht habe und ohne die das Leben eine Maschine ohne

Sünde sei, steril und ohne Sinn. Dadurch wurde das Eintreten des Bösen und des Schmerzes in die Welt durch den Ungehorsam von Adam und Eva, herbeigeführt durch Luzifer, in Wirklichkeit zum Segen: „Der Schlüssel zur Freude ist der Ungehorsam“ (Aleister Crowley, »Hymn to Lucifer«, in: »The Equinox«, Bd. III, 10 [März 1986], S. 252). Diese Feier ist aber möglich, ohne die mythische Natur Edens zu leugnen. Das, was Crowley wirklich feiern will, ist der Ungehorsam und die daraus folgende Möglichkeit des Bösen, das, in Begriffen typisch für Crowley, weniger „langweilig“ macht. *Carducci* und *Baudelaire*, die satanistische Hymnen derselben Art geschrieben haben, können ihrerseits nicht im technischen Sinn unter die Satanisten gerechnet werden. Allgemeiner gesagt besteht ein grundsätzlicher Unterschied zwischen Ritualmagie und Satanismus. Während der Satanist im eigentlichen Sinn die Mächte des Bösen anbetet und erklärt, ihnen zu dienen, will der Ritualmagier sich ihrer bedienen, um weltliche Macht zu erlangen.

Noch weniger exakt ist, den Satanismus mit dem *Wicca-Kult* zu vergleichen. Auch hier gibt es gemeinsame Rituale (Crowley hat sowohl die Satanisten als auch Gardner beeinflusst), aber die Interpretation ist vollständig unterschiedlich. Es stimmt, daß man im Wicca-Kult bisweilen vom „gehörnten Gott“ (Horned God) spricht, welcher in der Anthropologie des Neuhexentums – u. U. neben der Göttin und polytheistisch verstanden – der Gott der Hexen ist. Tatsächlich ist aber der „gehörnte Gott“ des Wicca-Kults nicht wirklich der Teufel, sondern ein vorchristliches Symbol der Fruchtbarkeit. Ein Autor aus dem Umfeld des Wicca-Kults, *Isaac Bonewits*, hat eine häufig zitierte Typologie vorgeschlagen, die auf der Unterscheidung zwischen

*klassischen Hexen* (die an praktischen Resultaten mit Pflanzen, Tierhufen und ähnlichem interessiert waren, ohne besondere Ansprüche in der Lehre), *gotischen* und *neugotischen Hexen* (diese hätten die Literatur der christlichen Inquisition ernstgenommen und sich vorgenommen, wirklich zu praktizieren, was ursprünglich pure kirchliche Fiktion war, erfunden von der Inquisition) und *neuheidnischen Hexen* (von Gardner herkommend) beruht. Allein die neuheidnischen Hexen gehören zum Wicca-Kult, während der Satanismus zum neugotischen Umfeld gehören würde. Alle Anhänger des Wicca-Kults sind der Meinung, daß der Satanismus schon an seinem Ausgangspunkt den Respekt vor seinem christlichen Gegner verloren habe, von dem er Mythen und Weltansicht übernommen habe, indem er einfach das Vorzeichen verändert habe. Man kann sagen, daß er das Gegenstück zum Christentum sein wollte. Der Unterschied also dürfte klar sein, auch wenn ein führender Satanist wie LaVey die Unterscheidung der Anhänger des Wicca-Kults verspottet hat, indem er behauptete, daß im Gegenteil das Neuhexentum die Konfrontation mit dem Christentum preisgebe, weil es die Rehabilitation des Satans ablehne, der ja derjenige sei, den die Christen am meisten fürchten (Anton Szandor LaVey, »The Satanic Rituals«, New York 1972, S. 12–13). Auf der anderen Seite leiden die Anhänger des Wicca-Kults unter dem Verdacht, der ihre Riten umgibt. Häufig werden sie in der öffentlichen Meinung, von der Presse und auch von der Polizei dem aggressiven und gefährlichen Satanismus gleichgestellt. So schlug jemand einen Ehrenkodex für die Gruppen des Neuhexentums vor. Dieser sollte jede unerlaubte oder von geringem Respekt gegenüber Leben und Natur getragene Aktivität ausschließen, besonders Tieropfer

und Sexualität mit Minderjährigen, ein Vorschlag freilich, der zu weiteren Diskussionen geführt hat (vgl. »Green Egg«, Bd. XXI, n. 83, S. 8–13).

### **Ansätze zur Typologie**

Die Typologie von *Marcello Truzzi* kennt elf Arten von Satanisten innerhalb zweier großer Kategorien, den unabhängigen oder für sich lebenden Satanisten und denen, die irgendwelchen Gruppen verbunden sind. Bei den *unabhängigen Satanisten* unterscheidet Truzzi drei Typen:

a) *Traditionelle Satanisten*, denen man sich anschließt (wie bei den klassischen Hexen und indem man alte Bräuche praktiziert), um Kenntnisse in schwarzer Magie gegen die eigenen Feinde zu erhalten. Nach Truzzi ist es gleichwohl unwahrscheinlich, daß diese Menschen wirklich Dämonenanbeter sind. Viel häufiger nehmen sie dämonistische Angelegenheiten an, um besser ihre Kundschaft hinter Licht zu führen, und sie praktizieren schlicht Formen zeremonieller Magie, des Spiritismus oder Kultformen, die durch afroamerikanische Riten inspiriert sind, besonders durch den Voodoo-Kult aus Haiti, der eine bemerkenswerte Anhängerschaft in Amerika hat.

b) *Acid-Satanisten* aus der Drogenkultur. Es handelt sich meist um Drogenabhängige mit irgendwelchen okkulten Kenntnissen, die angeben, auf ihren „Reisen“ Dämonen begegnet zu sein und diese anrufen.

c) *Psychotische Satanisten*, im eigentlichen Sinn Fälle für die Psychiatrie, die gleichwohl weniger häufig unter den für sich lebenden Satanisten anzutreffen sind, als man annimmt, weil auch der psychotische Satanist normalerweise mit Leichtigkeit Personen findet, denen er sich anschließen kann, wenn er es will. Bei den *Satanisten, die zu Gruppen gehö-*

ren, führt Truzzi noch eine weitere Unterscheidung ein zwischen *reinen* bzw. *stereotypen Satanisten*, die ein Wesen anbeten, dessen charakteristische Züge sie insgesamt dem Satan der Bibel entnehmen, und *nicht-stereotypen Satanisten*, die eine Person anbeten, die sie Satan nennen, wobei sie aber die biblische Theologie verändern. Bei den stereotypen Satanisten unterscheidet Truzzi vier Gruppen.

Die Typologie von Truzzi ist nicht die einzige, und sie kann ergänzt oder vereinfacht werden, indem man vor allem zwischen soziologischen und doktrinären Aspekten unterscheidet. Aus soziologischer Sicht gibt es einen breiten Konsens über die Unterscheidung zwischen „allein lebenden“ Satanisten, kleinen „wilden“ Gruppen und Organisationen, die auf nationaler Ebene organisiert sind, oder sogar international, wie die Satanskirche oder der Tempel Sets. Naturgemäß ist es leichter, organisierte Gruppen erwähnenswerten Umfangs zu beobachten, als „wilde“ Gruppen und isolierte Satanisten, die sich im allgemeinen nur dann offenbaren, wenn sie in Zeitungen auftauchen.

Quer zur soziologischen Unterscheidung kann eine *Typologie der Lehren*, die sich auf die kulturellen und symbolischen Typen bezieht, vier hauptsächliche Gruppen unterscheiden:

a) „*Rationalistischer*“ *Satanismus*. Satan ist vor allem Symbol einer antichristlichen, hedonistischen und antimoralischen Weltansicht.

b) „*Okkultistischer*“ *Satanismus*. Man akzeptiert grundsätzlich Welt- und Geschichtsverständnis der Bibel, reiht sich jedoch auf der anderen Seite ein und übergibt sich dem Dienst des Teufels.

c) „*Acid*“-*Satanismus*. Es handelt sich um sadistische, orgiastische und drogenkonsumierende Gruppen; der Satanis-

mus besteht in Gewaltakten, Orgien und Drogenpartys oder, so andere Fachleute, ist Vorwand dafür.

d) „*Luciferismus*“ Es handelt sich um manichäisch oder gnostisch orientierten Satanismus; er überträgt theologische Entwürfe und Mythen und Riten, wo Satan oder Luzifer Objekt der Verehrung im Zusammenhang von Kosmogonien ist, die daraus einen guten oder zumindest notwendigen Aspekt des Heiligen oder Göttlichen gewinnen.

Bevor man entsprechend dieser Typologie einige satanistische Gruppen untersucht, muß man betonen, daß der heutige Satanismus ein typisch modernes Phänomen ist. Außer mythischen oder symbolischen Beziehungen hat er keine Verbindung mit Formen des Satanskults, die möglicherweise im Mittelalter im Umfeld von Häresien und später des Hexenwesens bestanden haben und die es mit Sicherheit im 17. Jahrhundert gegeben hat – etwa die Schwarzen Messen des Abbé Guibourg, die dazu bestimmt waren, Madame de Montespan die Liebe Ludwigs XIV. wiederzugewinnen.

Der gegenwärtige Satanismus entstand größtenteils in den 60er Jahren in Kalifornien im Umfeld der *Gegenkultur* unter dem Einfluß der Lehren Crowleys, und zwar in ihrer mehr luziferianischen und rebellischen Version, wie sie u. a. vom Underground-Regisseur *Kenneth Anger* repräsentiert werden. Hier entstand die Bewegung des *LaVey*, die »*Kirche des Satans*«, während gleichzeitig die ersten Gruppen des *Acid-Satanismus* sich entwickelten, die sehr schnell die Texte von LaVey benutzten, jedoch in einem unterschiedlichen Kontext. Das Echo der Satanskirche, von Kalifornien nach Europa herübergekommen, traf auf ein vorhandenes Interesse für schwarzen Okkultismus und satanistische Einstellungen ganz verschiedener Art: Die kalifornischen

Riten wurden von einigen Gruppen übernommen, andere scheinen Wiedergeburt des französischen Satanismus des 19. Jahrhunderts zu sein. Der *Luziferianismus* im eigentlichen Sinn schließt sich z. T. an unterschiedliche Vorläufer an, die ursprünglichen Verbindungen mit der Psychoanalyse entstammen; aber auch eine Gruppe typisch europäischen Ursprungs, wie »*The Process*«, fand ihre endgültige Form im kalifornischen Schmelztigel der 70er Jahre.

Gleichwohl ist festzustellen, daß der Erfolg des Satanismus vornehmlich in Ländern wie Italien nicht ohne die Tradition des Okkultismus und von Initiationsriten zu erklären ist, die wir in den vorhergehenden Teilen unserer Untersuchung beschrieben haben.

Ferner ist festzustellen, daß das allgemeine Erscheinungsbild und die Rituale der satanistischen Gruppen nicht *einer* Wurzel entstammen (wie häufig bei den magischen Bewegungen der Fall), sondern einer Bricolage, die ihren Ausgang nimmt bei der Untersuchung von Texten Schwarzer Messen aus dem 17. und 18. Jahrhundert (man findet sie im allgemeinen in Wiederveröffentlichungen des 19. Jahrhunderts), die dann übergeht zu Gruppen aus dem Bereich der Freimaurer, zuweilen befaßt mit antiklerikalen Parodien, und schließlich bei Crowley landet (dem das Ritual der heutigen Satanisten am meisten verdankt). Man darf dabei nicht Musik und Literatur vergessen, weil häufig „satanistische Texte“ des deutschen Expressionismus und von Baude-laire verwendet worden sind, und LaVey gibt selbst zu erkennen, daß er die Hymnen an Satan von Carducci kennt, und er zitiert sie (a. a. O., S. 77).

Ohne ein weiteres, magisch-okkultistisch und im besonderen Maß von Crowley beeinflusstes Hinterland wäre der zeitgenössische Satanismus nicht entstanden und

hätte sich nicht verbreitet; dem widerspricht nicht, daß der Satanismus – innerhalb der weiteren Kategorie magischer Bewegungen – etwas Eigenes darstellt und einen qualitativen Sprung in bezug auf Gruppen anderen Typs beinhaltet.

## II. Der rationalistische Satanismus

Der rationalistische Satanismus hat in unserem Jahrhundert Rituale begründet, die von fast allen anderen Gruppen verwendet worden sind. Unter doktrinären Gesichtspunkten verehrt der rationalistische Satanismus *Satan* (es handelt sich in der Tat um die Person dieses Namens in der Bibel) nicht als lebende oder wirkliche Person, sondern *als Symbol der Überschreitung der Vernunft*, all dessen, was religiöser Aberglaube und Obskurantismus und jüdisch-christliche Moral verboten haben. In solch einem Kontext wird Satan weithin symbolisch verstanden, und der Satanismus wird zu einer tendenziell atheistischen Religion, die sich mit dem *Kult der Vernunft, der Natur und des Lebens* identifiziert. Gleichwohl werden alle typischen Riten, Symbole und Praktiken des Satanismus auch in rationalistischen Gruppen verwendet: Hymnen an Satan, Schwarze Messen, Profanierung christlicher Symbole usw.

Aber dies hat alles die Funktion, den Anhänger des Satanskultes über eine Reihe starker Emotionen von der eigenen religiösen und moralischen Bindung ans Christentum zu befreien. Ein Kreuz zu zerbrechen oder eine in einer katholischen Messe konsekrierte Hostie zu zertreten, ist ein Gestus, der eine traumatische Reaktion zu verursachen scheint, welche für immer die Verbindung zwischen Gläubigen und jüdisch-christlichem Erbe zerbrechen soll, das mit seinen Dogmen und Verboten daran hin-

dert, voll die Freuden des Lebens zu genießen.

Theoretisch ist die Unterscheidung zwischen dieser und anderen Formen des Satanismus eindeutig. Wie immer, werden *in der Praxis* die Unterschiede verwischt, weil in derselben satanistischen Gruppe einige mit Satan nur ein Symbol verbinden, andere eine mehr oder minder wirkliche Wesenheit; und der Begriff Symbol selbst ist in einem Umfeld, das in wachsendem Maße von der Archetypen-Lehre C.G. Jungs beeinflusst ist, nicht ohne Zweideutigkeit. Und so kommt es, daß die Unterscheidung zwischen rationalistischem und okkultistischem Satanismus vielleicht für die Leiter der verschiedenen Gruppen klar ist, aber in der Praxis schnell verlorengeht. Dies zeigt die Entwicklung der größten satanistischen Organisation unserer Zeit, der kalifornischen *Satanskirche*. Sie steht am Ursprung des größten Teils des zeitgenössischen Satanismus, und als sie sich in zahllose Schismen aufteilte, hat sich gezeigt, daß der größte Teil ihrer Anhänger den Gründer LaVey – Rationalist – verlassen und sich entschieden okkultistisch orientiert hat. Weiter ist es unmöglich, eine Unterscheidung zwischen Bewegungen oder Strömungen im Inneren derselben Gruppen festzulegen, weil es häufig eine oszillierende Tendenz zwischen Rationalismus und Okkultismus gibt, zwischen Satan als Symbol und Satan als lebendige und wirkliche Gegenwart in Leben und Entwicklung derselben Personen. Der crowleyanische Hintergrund einiger Personen, die man am Ursprung der Bewegung findet, spielt eine besondere Rolle bei diesen Entwicklungen, weil Crowley, skeptisch in bezug auf die Existenz Satans und deshalb kein Satanist, nicht durchgängig ein Rationalist war; er war fest von der Existenz okkultur Hierarchien und höherer Mächte überzeugt.

## Satanismus als Spiel

Entferntere Vorläufer des gegenwärtigen rationalistischen Satanismus – ohne direkte Kontinuität – kann man in den Formen des „Satanismus als Spiel“, praktiziert in aufklärerischen und libertinistischen Kreisen des 18. Jahrhunderts, wiederfinden. Hier praktizierte man (bzw. diese Kreise wurden solcher Praxis angeklagt) Schwarze Messen und blasphemische Riten. In französischen Kreisen wollte man mit Satan Kontakt aufnehmen und so Vorteile erlangen. Bei den englischen Aufklärern handelte es sich um einen Ausdruck ihrer Rebellion gegen die herrschende Religion und die bestehende Ordnung durch eine blasphemische Parodie christlicher Riten.

Hier muß man einen Blick werfen auf die Anklage des Satanismus, die von Zeit zu Zeit gegen Organisationen und Bruderschaften vorgebracht wird, die mehr oder weniger geheim sind und die Studenten und Ex-Studenten einiger amerikanischer und englischer Elite-Universitäten verbinden; bisweilen können auch Dritte Mitglieder werden. Im allgemeinen handelt es sich um Organisationen, die nicht besonderer Aufmerksamkeit wert sind; sie imitieren oder adaptieren im studentischen Umfeld typische Vorbilder angelsächsischer Freimaurerei. Ein besonderer Fall ist gleichwohl der »*Order of Skull and Bones*« (Orden des Totenkopfs und der Gebeine), der möglicherweise aufgrund seines Namens und wegen seines eher makabren Symbolismus vom 19. Jahrhundert bis heute satanistischer Praktiken beschuldigt wird. Es handelt sich um eine angesehene Organisation, häufig einfach „The Order“ genannt, die einige ehemalige Studenten und Dozenten der *Yale-Universität* verbindet und zu der bisweilen auch Dritte eingeladen werden. Die Anklagen auf Satanismus – wie-



derholt in der zeitgenössischen Literatur – resultieren aus dem Gebrauch menschlicher Gebeine, makabrer und sich um den Tod drehender Rituale, ferner von einigen Symbolen, die man tatsächlich auch in gewissen Formen des zeitgenössischen Satanismus findet. Die Frage der Beurteilung – in Verbindung mit der anderen, die sich auf den Einfluß des Ordens auf die zeitgenössische amerikanische Politik bezieht – ist von nicht geringerem Gewicht, weil es sich um eine Organisation handelt, der Personen, wie der Präsident der Vereinigten Staaten, *George Bush*, und der Außenminister *George Shultz* angehören oder angehört haben. Eine Anklage aus jüngerer Zeit, die ihr Echo in der amerikanischen Presse fand, hat die Nachkommen des Indianerhäuptlings *Hieronimus* einbezogen. Sie wollen den Totenkopf ihres Ahnen zurückhaben, der – so sagen sie – illegal im Tempel des »Order of Skull and Bones« in Yale aufgestellt worden sei, und zwar vor einigen Jahren durch den Senator *Prescott Bush*, den Vater des gegenwärtigen Präsidenten der Vereinigten Staaten (vgl. »The New Haven Advocate«, 19. 10. 1989). Es versteht sich deshalb, daß der Orden des Totenkopfs und der Gebeine die Politik bestimmt hat und daß schließlich Humoristen und Kartunisten wie *Gary Trudeau* auf die Szene getreten sind, der den Aktivitäten von Präsident Bush im Orden 1989 eine ganze Reihe seiner populären *Doonesbory-Comics* gewidmet hat. Hier – ganz abgesehen von der legitimen Satire von Humoristen – scheint es ganz offensichtlich absurd zu sein, von Satanismus im technischen Sinn zu sprechen; aber es ist nicht ohne Interesse, festzustellen, daß die Rituale des Ordens vom Totenschädel und den Gebeinen mit ihrem makabren, verletzenden (transgressiven) und bisweilen aggressiven Charakter in einem Kontext,

der an Partys oder an die Zusammenkunft von Ex-Studenten erinnert, Spuren des »Satanismus als Spiel« bewahrt, dessen Ursprünge sehr alt sind. Bei diesen Fällen ist der spielerische Aspekt besonders offensichtlich.

Einer größeren Aggressivität begegnet man bei der Verwendung von Satan als Symbol unter polemischen Vorzeichen in den Angriffen auf Christentum und katholische Kirche bei Antiklerikalen, in der Hymne an Satan bei *Carducci* bis hin zu antikatholischen Paraden, die im vergangenen Jahrhundert in Italien und in unserem Jahrhundert in Mexiko und während des Bürgerkriegs in Spanien organisiert wurden, wo häufig bei Prozessionen Bilder des Dämons getragen wurden. Aber selbst hier – evident in der Literatur wie z. B. der Hymne von *Carducci* – wird Satan als Symbol der Rebellion gefeiert, als Macht, die als Rächer der Vernunft auftritt, ohne daß er im okkultistischen Sinne angerufen würde. Es handelt sich immer noch um eine spielerische Form, wenn auch aggressiver, blasphemischer Parodie, die sich an den Rändern des eigentlichen Satanismus bewegt. Gleichwohl hat auch der spielerische Satanismus als Quelle der Inspiration den Gründern des zeitgenössischen, eigentlichen und wirklichen Satanismus gedient, wo die Unterscheidung zwischen Rationalismus und Okkultismus, wie bemerkt, schwer zu ziehen ist.

### **Satanskirche (San Francisco)**

Die Anfänge der Satanskirche liegen im Zusammentreffen zwischen einer von Crowley stammenden Tradition, der Welt der Gegenkultur sowie antiklerikalen und gegen die herrschende Moral eingestellten Organisationen, wie die Liga für Sexuelle Freiheit (»Sexual Freedom League«) der 70er Jahre in Kalifornien. *LaVey*

war ein aktiver Teilnehmer. 1930 geboren, verließ er im Alter von 15 Jahren seine Familie, Oakland und die Schule, um im Zirkus von Clyde Betty als Helfer zu arbeiten. Seine Leidenschaft für wilde Tiere ließ ihn schnell zur Hilfskraft für den Tierbändiger werden, spezialisiert auf Löwen. In der Zwischenzeit lernte er Orgel zu spielen und machte die musikalische Begleitung für die Akrobaten und für den Mann in der Kanone des Zirkus. Im Alter von 18 Jahren verließ er den Zirkus und begann, in einem „Karneval“ zu arbeiten, einer Art Schauspiel für Erwachsene, wo Illusionisten, Hypnotiseure (LaVey lernte beides), Tänzerinnen und Strip-tease-Girls auftraten. In diesem Umfeld lernte LaVey (der diesen Namen anstelle von *Howard Levy* zu gebrauchen begann) ziemlich intim, aber nur wenn man seinen späteren Erzählungen Glauben schenkt, eine Striptease-Tänzerin namens *Marilyn Monroe* kennen. Mit 21 Jahren beschloß LaVey, daß es Zeit sei, ein ruhigeres Leben zu führen, er heiratete (ließ sich kurz darauf wieder scheiden), belegte einen Kurs in Kriminologie, und einige Monate später kam er als Fotograf zur Polizei von San Francisco. Viel später schrieb er, daß der ständige Kontakt mit den Leichen ermordeter Männer und Frauen, die er zu fotografieren hatte, ihn noch zynischer machte im Blick auf Leben und Tod. In jener Zeit, es war in den 50ern, begann er sich ernsthaft für den Okkultismus zu interessieren, und jeden Freitagabend versammelte er in seinem Haus Freunde zur Konferenz über esoterische Themen. Diese Konferenzen hatten solchen Erfolg, daß LaVey Eintrittsgeld erhob und die Aufmerksamkeit der Presse erweckte. Diese berichtete z. B. von einer Konferenz über den Kannibalismus, die anscheinend mit einem Essen endete, bei dem den Teilnehmern ein von einem Arzt der Gruppe einer nicht

identifizierten Leiche amputierter, in Brandy gekochter Arm serviert wurde (vgl. A. Lyons, »Satan wants You. The Cult of Devil Worship in America«, New York 1988, S.107). LaVey wäre wahrscheinlich einer der vielen Exzentriker Kaliforniens geblieben, hätte nicht in den 70ern die entscheidende Begegnung mit *Kenneth Anger* stattgefunden, einem Okkultisten mit erheblich größerem Hintergrund. Dieser hatte bereits seinen ersten Underground-Film produziert, »Inauguration of the Pleasure Dome«, einen Film magischen Inhalts in der Richtung Crowleys, und 1959 hatte er die erste Ausgabe seines Buches »Hollywood Babylon« publiziert, ein Produkt der Haßliebe zur Welt des Films. Anger stellte LaVey dem Jetset von Hollywood und literarischen Berühmtheiten wie Anais Nin vor. Mit seiner zweiten Frau Diane und mit Anger gründete LaVey eine Gruppe mit Namen »*Magic Circle*«, woraus in der Walpurgisnacht 1966 (30. April) die Satanskirche entstand. 1966 wurde zum ersten „Jahr des Satans“, wonach viele Satanisten auch außerhalb der Organisation von LaVey ihren Kalender ausrichteten.

Die persönliche Entwicklung von Anger zeigt gut die Unterschiede zwischen dem magischen Zeremoniell von Crowley und dem Satanismus. Ungefähr 14 Jahre seines Lebens widmete der Regisseur der Realisation eines Films über Luzifer. Im Jahr 1966, dem Jahr der Gründung der Satanskirche, entwendete der Schauspieler *Bobby Beausoleil*, der Luzifer darstellte, nach einem Streit mit Anger zunächst einen Teil des Films, darauf wurde er 1969 inhaftiert, nachdem er den Musiker Garry Hinman zu Tode gequält hatte (ein dunkles Verbrechen, für einige voll von ritueller Bedeutung) und zu lebenslangem Zuchthaus verurteilt. Nachdem er sich mit Anger versöhnt hatte, schrieb Beauso-

leil im Gefängnis die Musik für die Endfassung des Films »Lucifer Rising«, der 1980 abgeschlossen wurde. 1969 hatte in einer vorhergehenden Fassung mit dem Titel »Invocation of my Dimon Brother« – Musik von Mick Jagger von den Rolling Stones – Anton LaVey persönlich den Satan gespielt. 1970 definierte Anger eindeutig sein Verständnis von Luzifer als „Gott des Lichtes – nicht der Teufel, dies sei eine christliche Diffamierung“. Der Film sei „das Geburtstagsfest zum Wassermann-Zeitalter“, es sei „Luzifer, der rebellierende Engel, der hinter allem steht, was heute in der Welt vor sich geht. Seine Botschaft ist, daß der Schlüssel zur Freude der Ungehorsam ist.“ (Zit. in: Robert A. Haller, »Kenneth Anger«, in: »The Equinox« Bd. III, n. 10, S. 239–260; hier: S. 247)

Die letzten Worte sind eine wörtliche Wiedergabe des Hymnus an Luzifer von Crowley. Dieser Typ des gefallenen Engels, charakteristisch für Crowley, stimmt nicht mit dem Satanismus von LaVey überein (wo der Satan – wie symbolisch auch immer – wirklich der Teufel ist), und deshalb mußte Anger mit ihm brechen. In der Tat tauchte LaVey in der Endfassung des Films von 1980 nicht mehr auf. Aber der Einfluß von Anger auf die Satanskirche war entscheidend und hat dort einige der Ideen und viel vom Stil und der Sprache Crowleys eingeführt.

Die Satanskirche eroberte dank ihrer Bindungen zur Welt Hollywoods sofort die ersten Seiten der Zeitungen im Jahre 1967, als mit großer Feierlichkeit die Hochzeit des radikalen Journalisten *John Raymond* mit einer Vertreterin der guten Gesellschaft Kaliforniens, *Judith Case*, begangen wurde, und sie kurz darauf Zeena, die dreijährige Tochter von LaVey, auf satanische Weise taufte. Ende 1967 wurde die Folge der Sakramente mit einer satanischen Taufe eines Angehö-

rigen der Marine abgeschlossen, der der Satanskirche angehört hatte. Die Marine der Vereinigten Staaten machte schließlich gute Miene zum bösen Spiel, indem sie die Satanskirche unter die religiösen Gruppen ihrer Angehörigen in einem Handbuch für Geistliche einordnete; dort werden detailliert die spirituellen Notwendigkeiten und Rechte erklärt, die die Mitglieder der Kirche LaVeys in Anspruch nehmen können (Kopien des Handbuchs für Kapläne der Marine in: L. Kahaner, a. a. O., S. 67–72). LaVey ist sicher nicht über jeden Verdacht erhaben und nutzt seine Bekanntheit kommerziell aus, so in einer Hexensabbat genannten Show von Topless-Tänzerinnen im Nachtclub »Gigi's« in North Beach, wo er auch persönlich auftritt. Aber der „Hohe Priester Satans“, wie er sich selbst zu nennen begann, gewann Anhänger auch in führenden Kreisen Hollywoods, unter Personen wie *Sammy Davis*, der darum bat, seine Zugehörigkeit geheim zu halten, und *Jayne Mansfield*, die ihren satanistischen Glauben öffentlich und privat bekannte, bis ihr Lebensgefährte Sam Brody sie dazu zwang, mit LaVey zu brechen. Als 1967 Brody und die Mansfield kurz nach deren Bruch mit LaVey bei einem Autounfall ums Leben kamen, nahmen viele Angehörige der Satanskirche an, daß es sich nicht um einen Zufall handle. Zwischen 1969 und 1972 publizierte LaVey seine bekanntesten Bücher: 1969 die Satansbibel, 1971 das vollständige Hexenbuch (unter seinen Büchern am meisten in Richtung Sexualmagie orientiert) und 1972 die Satansrituale.

1973 existierten in 13 amerikanischen, in 2 kanadischen und in wenigstens 3 europäischen Städten „Grotten“ oder Lokalgruppen der Satanskirche.

Der Gebrauch nationalsozialistischer Symbole ist nicht ungewöhnlich in verschiedenen Kreisen des Satanismus (be-

sonders des „Acid“ und des Jugendlichen-Satanismus), deren Interesse für das Dritte Reich mehr von Literatur und von sado-sexuellen Filmen über die SS herzu-rühren scheint, als von einer wirklichen Kenntnis des Nazismus. Die Begegnung mit dem Nationalsozialismus bei einigen schismatischen Bewegungen der Satanskirche in den Vereinigten Staaten hatte in denselben Jahren eine Parallele in Europa, wo bei Esoterik- und Okkultismus-Interessierten in extrem rechten Kreisen eine Reihe von Organisationen entstanden mit Namen wie *Söhne des Feuers* und *Grüner Orden* und wo die Riten der Satanskirche in Neuinterpretation – Satan wird mit Mitras und mit allen germanischen Gottheiten identifiziert – mit typischen Symbolen des Nationalsozialismus vermischt wurden. 1975 wurde in diesen Kreisen auch eine *Luziferianische Internationale* gegründet, mit Anhängern in Frankreich, Belgien, Deutschland und Italien (vgl. Jean-Paul Bourre, »Les sectes lucifériennes aujourd’hui«, Paris 1978, S. 126f). Auf der einen Seite scheint LaVey die Kontakte mit nationalsozialistischen Kreisen abgelehnt zu haben, und er hat sich darüber ironisch geäußert (der Hohe Priester Satans ist unter anderem jüdischer Herkunft und kann mit Sicherheit keine Sympathien für antisemitische Bewegungen haben). Aber auf der anderen Seite nimmt er in seinen Werken die Idee eines Schwarzen Ordens ernst, welcher in Deutschland unmittelbar vor und während des Dritten Reichs bestanden habe, und er erklärt, bei seinen Aktivitäten durch einige seiner Rituale inspiriert worden zu sein (vgl. »The Satanic Rituals«, S. 106).

Keines der Schismen hatte die Bedeutung von dem des »Tempels Sets«, dem wir uns noch zuwenden werden. Das Schisma fand 1975 statt aufgrund der Anklage, LaVey hätte satanistische Priester-

weihen verkauft. Das Schisma hatte die Trennung des gesamten Systems der »Grotten« zur Folge, deren Autonomie sich als eine ständige Quelle von Spaltungen gezeigt hatte. Nach 1975 hatte die Mehrheit der Mitglieder der Satanskirche in den Vereinigten Staaten (sie hatte nach LaVey zu der Zeit etwa 20000 Anhänger, nach unabhängigen, ernster zu nehmenden Schätzungen nicht mehr als 5000) sich dem »Tempel Sets« angeschlossen, während in verschiedenen Städten, vor allem in Europa, Satanskirchen weiterhin die Rituale von LaVey vollzogen, aber ohne Kontakt mit ihm zu halten. Die kalifornische Satanskirche besteht noch als Organisation, die vor allen Dingen über Korrespondenz funktioniert; nach Auflösung des Systems der »Grotten« ist es ein individueller Kontakt von über die Welt verstreuten Mitgliedern (nach Angaben der Kirche 2000, nach anderen Schätzungen die Hälfte); das Zentrum in San Francisco wird von Mitgliedern der Familie LaVeys geleitet. Ein Versuch, eine hierarchische und strukturierte Gruppe der Satanskirche in Europa wiederherzustellen, wurde 1972 in Holland von *Martin Lammers* unternommen, einem ehemaligen Schauspieler, der eine mit Lehrvollmacht ausgestattete »Grotte« (Magistralis Grotto) in Etersheim gegründet hatte. Er erwarb eine der ältesten protestantischen Kirchen Hollands und wandelte sie in einen Satanstempel um. Die Gründung durch Lammers wurde von LaVey approbiert, der seine Tochter *Karla* nach Holland schickte, die wie ihr Vater Kriminologie studiert hatte und dann eine Art Botschafterin der Satanskirche in der Welt wurde, die Konferenzen in verschiedenen Ländern veranstaltete.

1976 wurde die »Magistralis Grotto« von Lammers von Etersheim nach Amsterdam verlegt. Dort eröffnete man eine Kapelle und unmittelbar nebenan einen

Nachtclub mit Namen »Walpurgis-Abtei« mit Live-Sex-Shows. Solche Shows werden in Holland toleriert, aber Lammers kam in Konflikt mit den zuständigen Behörden, weil er sich weigerte, Steuern zu zahlen, und zwar nicht nur für die Aktivitäten der „Grotte“, sondern vor allem für die des Nachtclubs. Er unterstrich, das Ganze müsse als religiöse Aktivität angesehen werden, und die Eintrittskarten seien in Wirklichkeit Spenden für eine Form von Kult. Die holländischen Richter haben Lammers in erster Instanz recht gegeben, jedoch nicht LaVey, der immer Geldspenden für seine Satanskirche auf der Grundlage seines Antiklerikalismus und seiner Theorie, daß alle Kirchen besteuert werden müßten, abgelehnt hatte. Danach kehrte *Karla LaVey*, die eine Zeitlang in Amsterdam zugebracht hatte, in die Vereinigten Staaten zurück, und das Vorhaben einer Verlegung des Internationalen Sitzes der Satanskirche nach Holland wurde aufgegeben, auch wenn die holländische Gruppe oder wenigstens ein Teil davon bisweilen Kontakt mit der kalifornischen Organisation zu halten scheint. Lammers rechnet mit ungefähr 50 Mitgliedern, zieht aber Tausende von Neugierigen an oder hat es zumindest getan. Seine Autorität wurde in einigen europäischen Ländern anerkannt (Österreich, Norwegen, in einem Teil Deutschlands und Belgien), aber nicht von französischen und italienischen Satanisten. Diese, obwohl ausgestattet mit Patenten aus San Francisco, haben sich immer in bestimmter Weise als autonom verstanden, und die Verbindungen zu LaVey sind teilweise vollständig abgebrochen worden. Nachdem LaVey eine Verlegung der Satanskirche nach London in Erwägung gezogen hatte, wo es einen Kern treuer Anhänger gibt, scheint er sich entschlossen zu haben, in Kalifornien zu bleiben. Er hat angegeben,

daß in den letzten Jahren die Zahl der Personen, die der Bewegung zugehören wollen, gestiegen ist. Die Organisation, die recht groß war, ist heute mit Sicherheit klein, aber die Person LaVeys und dessen Rituale haben auf vielfache Weise den zeitgenössischen Satanismus geschaffen. Die Philosophie LaVeys ist typisch rationalistisch, und sie kommt am charakteristischsten in den »*Neun satanistischen Erklärungen*« von 1966 zum Ausdruck:

- „1. Satan repräsentiert das Gewährenlassen anstelle der Abstinenz.
2. Satan repräsentiert das Vitale anstelle leerer spiritueller Träume.
3. Satan repräsentiert unbegrenzte Weisheit statt heuchlerischem Selbstbetrug.
4. Satan repräsentiert freundliches Verhalten einzig denen gegenüber, die es verdienen, anstelle nutzloser Liebe gegenüber Unwürdigen.
5. Satan repräsentiert Rache, anstatt die andere Wange hinzuhalten.
6. Satan repräsentiert bei Auseinandersetzungen die Verantwortlichkeit dessen, der verantwortlich ist, anstelle der Sorge um psychische Vampire.
7. Satan repräsentiert den Menschen als nichts anderes als ein anderes Tier, manchmal besser, aber viel häufiger schlechter als jene, die auf vier Füßen gehen, ein Tier, das mit seiner angemaßten göttlichen Entwicklung intellektueller und spiritueller Art schlimmer als alle anderen Tiere geworden ist.
8. Satan repräsentiert alle sogenannten Sünden, soweit sie physischer, geistiger oder emotionaler Befriedigung dienen.
9. Satan ist der beste Freund, den die Kirche jemals gehabt hat, weil sie ihn all' die Jahre im Angebot gehabt hat.“ (A. S. LaVey, »*The Satanic Bible*«, S. 25)

Utilitaristisch, hedonistisch und materialistisch kann die Philosophie der Satansbibel im Motto zusammengefaßt werden: „Das Leben ist die große Freiheit und das große ‚Gewähren-Lassen‘, der Tod der große Verzicht. Genießt deshalb das Leben, soviel ihr könnt, hier und jetzt.“ (Ebd., S. 33) Die Wendung zum Atheismus wird in den Schriften LaVeys bestätigt, die vom Tod und vom Jenseits handeln. Nachdem er die Reinkarnation der Okkultisten und das Paradies der Religionsanhänger abgelehnt hat, beschränkt sich der Führer der Satanskirche darauf, zu sagen, daß „für eine Person, die mit ihrem Leben auf der Erde zufrieden ist, das Leben wie eine Party ist, und keiner möchte eine gute Party verlassen“.

Es scheint, als befände man sich in einem vollständig rationalistischen Klima – oder wenigstens beinahe, denn auch der hartnäckigste Rationalist wird sich nicht weigern, den Traum zu haben, nach dem Tod noch einmal einen Blick durch das Fenster werfen zu können. Aber tatsächlich sind die Dinge weniger eindeutig, denn die Rituale von LaVey können auch okkultistisch praktiziert und interpretiert werden und – wie wir gesehen haben – hat sich genau dies in großem Umfang in den Vereinigten Staaten und in Europa bei den schismatischen Gruppen ereignet und sogar im Inneren der Satanskirche selbst. Was für LaVey Psychodramen sind, können für seine Anhänger viel realere Anrufungen des Dämons sein.

Es bleibt die Aufgabe, noch einen Blick auf *Riten und Symbole der Satanskirche* zu werfen, denn sie wurden weitgehend vom zeitgenössischen Satanismus übernommen, auch von Gruppen, die LaVey gegenüber feindlich gesonnen sind. Das Symbol der Satanskirche ist der fünfzackige Stern mit dem Kopf eines Ziegenbocks. Unterscheidendes Zeichen oder charakteristischer Gruß sind die „Hör-

ner“, populär auch in Neapel, aber in einem anderen Zusammenhang, wobei man die Finger so hält, daß sie an die charakteristischen Merkmale des Dämons in der traditionellen Ikonographie erinnern. Jede Zeremonie beginnt damit, daß man die Lichter entzündet, rituelle Leuchter anzündet, ein Glöckchen läutet und eine Anrufung an Satan rezitiert (in der mit den Worten „In nomine Dei nostri Satanas“ Satan wie Gott gefeiert wird); darauf folgt eine Litanei, in welcher man die 77 Namen Satans rezitiert, einige traditionelle wie Astaroth oder Beelzebub, andere von Göttern östlicher oder antiker Religionen, die im teuflischen Sinn interpretiert werden (Kali, Shiva, Pluto, Moloch), wiederum andere aus Geschichte oder Literatur (Dracula, Mephistofeles). Einige sind außerordentlich originell wie „Mormo“, was von den Gegnern der Mormonen ausgenutzt wurde, die auf dem satanistischen Charakter des Mormonismus bestehen, aber LaVey erklärt, es handle sich einfach um den Gatten von Hekate in der griechischen Mythologie (ebd., S. 145f; 59). Die wesentlichen Elemente einer Zeremonie in der Satanskirche sind rituelle Bekleidung (schwarz für die Männer, bisweilen mit Maske; sexuell provozierende Kleidung für die Frauen), ein Kelch, ein Schwert oder Degen, etwas zum Besprengen in Form eines Phallus, ein Glöckchen, ein Bild von Baphomet (der im Gegensatz zu Crowley mit Satan identifiziert wird) und ein Altar, in den meisten Ritualen gebildet durch eine unbedeckte Frau, die auf einem Tisch liegt. In vielen Zeremonien werden einige der 19 „Schlüssel Henochs“ von Edward Kelley und John Dee rezitiert, von LaVey in der Fassung gebraucht, die bereits vom »Golden Dawn« verwendet wurde. Außer der Taufe von Kindern und Erwachsenen, Eheschließung und Beerdigung enthält das Ritual der Satanskirche

## 8 Zeremonien.

1. Die *Schwarze Messe*. Dazu bestimmt, durch einen Schock die Christen und in besonderer Weise die Katholiken von vorheriger Indoktrinierung zu befreien (»The Satanic Rituals«, S. 34). Es handelt sich um eine Parodie der katholischen Messe und um eine Reihe von Schmähungen Jesu Christi, die in der Profanisierung einer geweihten Hostie kulminieren. Diese wird, nachdem sie auf dem Körper der Frau, die der Altar ist, entweiht worden ist, vom Zelebranten mit den Füßen zertreten, der dabei die Formel spricht (gerichtet gegen Jesus Christus): „Verschwinde im Nichts des leeren Himmels, denn du hast niemals existiert und du wirst niemals existieren.“ (Michael A. Aquino, »The Church of Satan«, Eigenverlag 1989, S. 51) Da besteht die übliche Ambivalenz des rationalistischen Satanismus, denn man wendet sich gegen Jesus Christus und benutzt dabei eine konsekrierte Hostie, erklärt aber zur gleichen Zeit, es handle sich um eine imaginäre Person.

Auch in der rationalistischen Interpretation der Schwarzen Messe von LaVey als Psychodrama ist der Gebrauch einer konsekrierten Hostie wichtig. In der Literatur der Satanskirche – und auch bei den Materialien von Gruppen, die stärker okkultistisch orientiert sind – findet man selten Aufforderungen zum Hostienraub in den Kirchen, auch wenn es sich um eine Praktik handelt, die bisweilen tatsächlich stattfindet. Tatsächlich bedient man sich im zeitgenössischen Satanismus, um an konsekrierte Hostien zu kommen, lieber des Dienstes von Priestern, die gültig, wenn auch unerlaubt, in einer der zahllosen „Kleinen Kirchen“ [Anm. d. Hg. von *Episcopi Vagantes*] geweiht worden sind. Man darf sich, ohne das Problem lösen zu können, gleichwohl aus einer katholischen Sicht her fragen, ob die Konsekration der Gaben stattfindet, wenn diese zum alleinigen Zweck der Profanierung in einer Schwarzen Messe stattfindet, oder ob nicht die notwendige Intention fehlt, „zu tun, was die Kirche tut“ Interessant ist, daß im Ritual der Satanskirche dann, wenn der Zelebrant der Schwarzen Messe eine Person ist, die mit priesterlicher Gewalt ausgestattet ist, Jesus Christus mit diesen Worten angesprochen wird: „Du, den ich durch meine Eigenschaft als Priester zwinge, ob Du willst oder nicht, in diese Ho-

stie herabzusteigen und Dich in diesem Brot zu inkarnieren“ höre“ (a.a.O., S. 46; natürlich hat LaVey diese Ausdrücke bei Huysmans in dessen Buch »Ganz unten« gefunden).

2. »*L'air épais*« („schwere Luft“). Es handelt sich um eine Zeremonie, von der LaVey behauptet – in möglicherweise phantastischer Form –, er habe sie übernommen aus dem inneren Kreis einer freimaurerähnlichen Organisation, wie der Shrin. Dort feiert man in ritueller Form einen Prozeß, in dem die Rache der Tempeler an dem König von Frankreich (der sich in Nichts auflöst) und am römischen Papst vollzogen wird. Dieser wird in einen Sarg gelegt, in dem man eine junge Frau findet, dank derer der Papst sich zu den Genüssen des Fleisches bekehren und so seine Strafen büßen kann (die Zeremonie ist eine Anspielung darauf, daß mit der französischen Revolution die Rache am französischen Königshaus vollzogen ist, während das Papsttum noch besteht und man so wenigstens auf seine Bekehrung hoffen kann).

3. Das *Tierdrama*. Nach LaVey stammt dies von bayerischen Illuminaten, aber auch aus Texten von Okkultisten unseres Jahrhunderts und aus der »Insel des Doktors Moreau« von H. G. Wells, darin schwören die Menschen ihrer (angenommenen) geistigen Natur ab und feiern ihre Identität mit den Tieren. Eine Ratte, die in einem Käfig der Zeremonie begehrt hat, wird zum Schluß befreit, und es folgen ihr die zu Tieren gewordenen Gläubigen, die auf vier Füßen zu gehen anfangen. Die Gläubigen-Darsteller, die Tiere darstellen, wiederholen den Ruf: „Der Mensch ist Gott, aber auch wir Tiere sind Menschen und deshalb sind wir auch Götter.“

4. Das *Gesetz der Trapezoiden* (oder »Die elektrischen Vorspiele«). Der Begriff ist geprägt vom deutschen Expressionismus, der lehrhafte Inhalt stammt aus

der Sexual-Psychoanalyse von *Wilhelm Reich*. Es geht darum, durch Licht, Töne und einen elektrostatischen Generator (nicht, wie man in diesem Umfeld vermuten könnte, von sexuell geprägter Aktivität) vor allem die Orgon-Energie (OR) zu erzeugen, die nach Reich die vitale Energie (sexueller Natur) des Universums ist, deren statische Gestalt von Reich DOR genannt wurde. Diese ist für Reich ausschließlich negativ und abzulehnen, während es so scheint, als spiele sie für die Satanskirche eine auf ihre Art notwendige komplementäre Rolle.

5. *Hommage for Tchor*. Hier wird die unbedeckte Frau, die als Altar dient, verherrlicht und man singt Hymnen auf das Verlangen und auf die Gelüste des Fleisches. Man wiederholt so Riten, die von antinomistischen Gruppen im vielfarbigem Sektierertum Rußlands praktiziert worden seien, übernommen, zumindest nach LaVey, von Rasputin.

6. Die *Scheitans-Erklärung*. Es handelt sich um eine Übernahme von Riten der Yeziden, Anhängern einer Religionsgemeinschaft im Irak, die von Christen wie Moslems als Teufelsanbeter bezeichnet werden (heutige Ethnologen stimmen nicht immer überein hinsichtlich des genauen Charakters ihrer Zeremonien).

7. Die *Zeremonie der neuen Ecken* und 8. die *Anrufung Cthulhus*. Es handelt sich um Rituale, die von Michael Aquino geschrieben wurden. Sie inspirieren sich

an den Erzählungen von Howard P. Lovecraft, dessen obskures mythologisches „Pantheon“ in satanischem Sinn neu interpretiert wird.

Wer an den Zeremonien der Bewegung teilnimmt, ist vor allen Dingen beeindruckt durch die Schwarze Messe (heute anscheinend in den Vereinigten Staaten nur noch selten praktiziert, aber immer noch populärer in europäischen Gruppen und bei schismatischen Bewegungen) und vom Tierdrama, worin in nachhaltiger und suggestiver Form das Animalische des Menschen bekräftigt wird. Diese Riten repräsentieren das Wesen des modernen Satanismus. Auch wenn er rationalistisch ist, muß er sich antichristlich definieren: theologisch als Provokation und Verfluchung gegenüber Jesus Christus in der Schwarzen Messe; philosophisch als Zurückweisung des wesentlichen Unterschieds zwischen Mensch und Tier, der den Anfang in der Präambula fidei in der jüdisch-christlichen Genesis, wie auch in der griechischen Philosophie darstellt.

(Hinweis: Fortsetzung und Schluß dieses Beitrags von Dr. Massimo Introvigne, Direktor von CESNUR [«Centre d'Études sur les Nouvelles Religions»], folgen in der nächsten Ausgabe des »Materialdiensts«. Der Beitrag wurde mit freundlicher Genehmigung entnommen aus der Werkmappe »Sekten, religiöse Sondergemeinschaften, Weltanschauungen« Nr. 59/1991 [Inhaber: »Arbeitsgemeinschaft der österreichischen Seelsorgeämter«; Herausgeber: »Referat für Weltanschauungsfragen«, Wien]. Die Übersetzung aus dem Italienischen besorgte Hans Gasper, Bonn.)

## Berichte

Hans-Jürgen Twisselmann, Kellinghusen

### Jehovas Zeugen heute – eine ernstzunehmende Herausforderung

Die Zeugen Jehovas (ZJ) gelten weithin als keine ernste Gefahr für die christliche

Gemeinde. Ihr Mut, von Tür zu Tür zu gehen und ihre Geduld beim – zumeist



wortlosen – „Zeitschriftendienst“ in den Fußgängerzonen werden bewundert; zur Nachahmung reizen sie nicht. Darum kommt es nur selten zu nennenswerten Einbrüchen in Gemeinden, so selten, daß die kirchliche Statistik sie kaum registriert. Erst als in letzter Zeit einige Pfarrer die Abwanderung treuer Gemeindeglieder – darunter sogar kirchliche Mitarbeiter – zu den ZJ beklagten, wurde Alarm geschlagen.

### Neuere Entwicklungen

Offenbar hat man kirchlicherseits die ZJ von heute unterschätzt: Die aufdringlichen „Paradiesverkäufer“ von einst, die vergebens eine Türglocke nach der anderen läuteten und die darum mit lauter Stimme und einem Fuß im Türspalt sich Gehör zu verschaffen versuchten, treten heute taktvoll und freundlich auf. Dadurch sind sie attraktiver und somit für die Gemeinde gefährlicher geworden.

Im Anschluß an meinen Vortrag in einer Kirchengemeinde äußerte sich zum Beispiel eine junge Lehrerin sehr anerkennend über eine Begegnung mit ZJ an ihrer Wohnungstür. Sie habe es zu ihrer eigenen Überraschung mit gut aussehenden, adrett gekleideten jungen Menschen zu tun gehabt, die „mit einem offenen Blick und einem gewinnenden Lächeln“ von ihrer Hoffnung zu erzählen wußten. Dabei handelt es sich nicht um einen Einzelfall. Immer wieder öffnen sich gerade jüngere Leute der „thrilling message“ der ZJ und gehen dann alsbald selber von Haus zu Haus, um bei möglichst vielen anderen die gleiche Kettenreaktion in Gang zu setzen.

Die Strategen im Watchtower-Hauptquartier in Brooklyn (USA) haben Sammlung und Sendung geschickt miteinander verknüpft. Und ihre Rechnung scheint in etwa aufzugehen: Im Dienstjahr 1991 er-

reichten die ZJ weltweit eine Höchstzahl von 4278820 aktiven Verküdigern, davon allein im vereinten Deutschland 157845.

An den lehrmäßigen Grundstrukturen, die die »Wachturm-Gesellschaft« von ihrem Gründer, *Charles T. Russell* (1852–1916), übernommen hat und an der autoritären Organisationsform, die dessen Nachfolger, *J. F. Rutherford* (1869–1942) einführte, hält die „theokratische Organisation“ im wesentlichen beharrlich fest. Gleichwohl wurden für die Optik und die Werbewirksamkeit der ZJ deutliche Änderungen vorgenommen:

### Veränderungen in der Lehre

Person und Werk Jesu Christi werden in den letzten Jahren stärker hervorgehoben. Z. B. wurde im »Wachturm« vom 15. 7. 1991, S. 15, einem Studienartikel Joh. 5,23 vorangestellt: „Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt den Vater nicht, der ihn gesandt hat.“ Unter den Gründen, den Sohn zu ehren, nennt der »Wachturm« u. a.: „Er ist für unsere Sünden gestorben, damit wir mit Jehova Gott versöhnt werden können.“ (S. 18) Durch solche offiziellen Lehraussagen versucht die Wachturm-Gesellschaft den nach wie vor begründeten Verdacht zu entkräften, unter ihrer „theokratischen“ Führung hätten sich Jehovas Zeugen in Lehre und Leben von Jesus Christus immer weiter entfernt. Inhalt und Überschrift des genannten Wachturmartikels »Ehre den Sohn, Jehovas Hauptvermittler« (wieviele gibt es denn noch? – 1. Tim. 2,5) bestätigen übrigens diesen Verdacht.

Gewandelt hat sich auch der Umgang mit der eigenen Geschichte: Der »Wachturm« räumt in den letzten Jahren Irrtümer bei seinen Wiederkunftsrechnungen bzw. seinen Endterminen ein (z. B. in der Ausgabe vom 1. 12. 1984, S. 18). Er

beeilt sich aber hinzuzufügen: „Ist es jedoch nicht weitaus besser, in der übereifrigen Erwartung der Verwirklichung der Vorsätze Gottes einige Fehler zu machen, als die Erfüllung biblischer Prophezeiungen zu verschlafen?“

### **Veränderungen im Verhalten**

Zur Erreichung dieses Ziels wird sowohl die theoretische Unterweisung durch den »Wachturm« eingesetzt (WT vom 15. Mai 1991, Überschrift S. 16: »Langmütig gegen alle sein«; WT vom 15. Juli 1991, Überschrift S. 12: »Jehova wohlgefallen, indem man gütig und freundlich ist«) als auch die mehr praktische Schulung dazu in der „Königreichsschule“ der Ortsversammlung. Auch die „Ältesten“ selbst, die ihre „Versammlung“ schulen, werden ermahnt, „stets die liebevolle Handlungsweise Jehovas nachzuahmen“, wozu – etwa im Falle einer Naturkatastrophe – gehört, „für geistigen Trost“ zu sorgen. „...Und nehmt euch der physischen und materiellen Bedürfnisse der Brüder an“ (dies jedoch nur im Rahmen der in der Bundesrepublik Deutschland geltenden gesetzlichen Beschränkungen, die „gemeinnützigen Vereinen“ bezüglich der Verfügung über finanzielle Mittel auferlegt sind). So heißt es in der internen Instruktionsschrift für Aufseher: „Gebt Acht auf euch selbst...“ (1991)

### **Bessere Zeitschriftenqualität**

Die Zeiten sind vorbei, da der »Wachturm« in esoterisch-entrückter Aufmachung welt- und lebensferne Themen behandelte, dazu in einem schwerfälligen Stil, manchmal abstoßend unterkühlt und in einem Fachjargon, dem man abspürte, daß es sich um eine schlechte – weil allzu wörtliche – Übersetzung aus

dem Englischen handelte. Heute zeichnen sich die reich illustrierten Ausgaben von »Wachturm« und »Erwacht!« durch farbenfrohe Abbildungen fröhlicher Menschen und durch Interesse erweckende Überschriften auf den Titelseiten aus. Dabei wird auf den jeweiligen „Zeitgeist“ Rücksicht genommen. »Gesundheit und Glück für jeden von uns möglich«, »Warum die Religion ernst nehmen?«, »Gesundheit – Was kann man dafür tun?« waren beispielsweise Titelüberschriften der beiden Zeitschriften des Jahrgangs 1991.

### **Eine neue Art der Verbreitung**

In einer Beilage zum internen Informationsblatt »Unser Königreichsdienst« vom September 1991 wird den ZJ »Die neue Art der Verbreitung unserer Veröffentlichungen« mitgeteilt. Darin heißt es: „Die vereinfachte Vorkehrung, Veröffentlichungen kostenfrei zu verbreiten, gibt buchstäblich Millionen von Menschen die Gelegenheit, ‚zu kommen und kostenfrei Wasser des Lebens zu nehmen‘ (Offb. 22,17).“

Auf die Frage, wodurch denn die Kosten gedeckt werden sollen, antwortet Abs. 3 dieser Beilage: „... durch Spenden ... in erster Linie von den ergebenden Dienern Jehovas.“ Nicht ohne Stolz betont die Wachturm-Gesellschaft dann, daß *öffentliche* Spendenaufrufe oder Sammlungen nicht durchgeführt werden. Das habe sie „noch nie“ getan, jedoch „wenn aufrichtig interessierte und aufgeschlossene Personen, die wir im Predigtendienst antreffen, von sich aus eine freiwillige Spende für das Werk geben möchten, wird dies geschätzt“. Es folgen dann nähere Ausführungen über Spendenmöglichkeiten und -Verwendung.

Warum diese plötzliche Wendung zur Freigebigkeit? Die Vermutung legt sich

nahe, sie könnte in ursächlichem Zusammenhang stehen mit der neuerlich verfügbaren *Besteuerung* der Wachturm-Gesellschaft in Deutschland und möglicherweise mit einer Gefährdung ihrer „Gemeinnützigkeit“ durch allzu große Gewinne aus ihrem Schriftenverkauf unter Ausnutzung des ebenso willigen wie billigen Arbeitseinsatzes der Zeugen. – Absatz 4 der Beilage zum »Königreichsdienst« lautet: Die neue „Vorkehrung ... läßt jeden erkennen, daß unser biblisches Schulungsprogramm in keiner Weise kommerziell ist“.

Viel wahrscheinlicher jedoch als eine vordergründige Veranlassung durch steuerliche Nachteile dürfte ein sehr viel tieferer Zusammenhang sein:

### **Abbau des kommerziellen „Images“**

Seit mindestens einem halben Jahrhundert ist die Wachturm-Gesellschaft offensichtlich bemüht, ein Image abzubauen, zu dessen Entstehung sie selbst in den ersten 50 Jahren ihrer Geschichte – nolens volens – sehr viel beigetragen hat. Den Verdacht zu widerlegen, an der Spitze der ZJ stehe ein gigantisches Wirtschaftsunternehmen, erweist sich jedoch als äußerst schwierig: Eine mehr und mehr *kritisch* beobachtende Öffentlichkeit und eine nur scheinbar völlig ergebene, in Wahrheit in ihrer Geduld und durch permanenten Leistungsdruck überstrapazierte Anhängerschaft muß die Wachturm-Gesellschaft ja *gleichzeitig* überzeugen – und das *gegen unbestreitbare Fakten* bzw. *gegen ihre eigenen früheren Thesen*.

Die amerikanische »Watch Tower Bible and Tract Society«, die wir hier kurz Wachturm-Gesellschaft nennen (oder WTG), ist im Laufe ihrer mehr als 100jährigen Geschichte Eigentümerin eines ungeheuren Immobilienbesitzes in aller

Welt geworden und baut ihn ständig weiter aus. Genaue Angaben über ihre Vermögenswerte oder ihre Einnahmen und Ausgaben werden von ihr – auch intern für die ZJ – nicht gemacht. Es gibt jedoch von Zeit zu Zeit Artikel in »Wachturm« oder »Erwacht!«, die das Ausmaß ihres Vermögens zumindest ahnen lassen. Z. B. wurden in »Erwacht!« vom 22. 4. 1989 (S. 23 ff) unter der Überschrift »Mehr Wohnraum für eine wachsende Familie« mehrere große Hotels in Wort und Bild vorgestellt, die die Wachturm-Gesellschaft zur Unterbringung ihrer ständig wachsenden Mitarbeiterschaft aufgekauft hat. „Das größte Gebäude, das ehemalige Hotel Towers, wurde 1975 erworben und umgebaut, so daß 800 Personen darin untergebracht werden konnten. Vor kurzem sind drei weitere große Gebäude zum Bethelkomplex hinzugekommen“, berichtet »Erwacht!«. Einige Gebäude sind mit dem Hotel Towers „durch unterirdische Tunnel miteinander verbunden“ (S. 27).

Viele Menschen – Insider und Außenstehende – bewundern die fast pausenlose Bautätigkeit der Wachturm-Gesellschaft in aller Welt: Da werden riesige Gebäudekomplexe zur Unterbringung von nationalen Zweigbüros, lokale Königreichssäle und große Kongreßhallen errichtet – immer mit Hilfe erheblicher finanzieller Opfer und Arbeitseinsätze der wohlmeinenden Zeugen Jehovas. Der »Wachturm« vom 1. 1. 1986 schrieb in Verbindung mit einem Bericht über den damals geplanten Bau eines Hochhauses für (weitere) 1000 Bethelmitarbeiter: „Aber warum“, so mag jemand fragen, „so viele Erweiterungsbauten, obwohl Harmagedon kurz bevorsteht?“ Die Antwort lautet, daß das Herannahen Harmagedons nicht für Jehovas Organisation ‚Ladenschluß‘ bedeutet. Es ist nur für Satans Organisation ‚Ladenschluß‘.“ Die WTG als Beden-

kenzerstreuer! In anderer Hinsicht dürfte dies auch im folgenden gelten:

Nach dem ehrlichen Eingeständnis C. T. Russells, ihres Gründers und ersten Präsidenten, ist die WTG eine „Geschäftsfirma, die sich mit der Herausgabe von wichtigen religiösen Büchern und Zeitschriften befaßt“ (nachzulesen im Anhang zu den älteren Ausgaben der 6 Bände seiner „Schriftstudien“). Diese Geschäftsfirma hatte offensichtlich den Charakter einer Aktien-Gesellschaft. »Der Wachturm« vom Dezember 1945 (S. 12) räumte ein: „Personen, die einen gewissen Beitrag beisteuerten, erhielten, gemäß Gesetz und Statuten, die Mitgliedschaft in der Gesellschaft sowie entsprechende Stimmrechte in bezug auf die Wahl ihrer Direktoren und Beamten.“ Die Mitgliedschaft in der Wachturm-Gesellschaft und in der „leitenden Körperschaft“ waren *identisch*, wie der darauf folgende Absatz zeigt: „Aus den Bestimmungen der Gründungsurkunde der Gesellschaft geht hervor, daß die Mitgliedschaft in der leitenden Körperschaft von den Beiträgen an die legale Gesellschaft abhängig war. Nach dem Willen Gottes aber konnte dies unter seinem wahren, erwählten Volke nicht so *bleiben*...“ (Abs. 8) Als Begründung nennt der »Wachturm«, daß diese Regelung dazu beitrug, den „theokratischen Grundsatz“ von 1. Kor. 12,18 „mit Bezug auf die leitende Körperschaft zu verdunkeln, ja, ihn anzutasten oder seine Anwendung zu verhindern“.

In den folgenden Jahrzehnten versuchte die WTG in Wort und Schrift den ZJ klarzumachen, daß nicht sie selbst, sondern eine ihr übergeordnete „leitende Körperschaft“ das ZJ-Werk leite. Niemand jedoch vermochte klar zu sagen, wo denn eine solche Einrichtung existiere. Bei der fortwährend behaupteten „leitenden Körperschaft“ handelte es sich um eine

bloße Fiktion. Deren Hauptzweck war es, den unangenehmen Eindruck zu unterbinden, „Gottes Volk“ werde von einer Geschäftsfirma, von einem gigantischen Wirtschaftsunternehmen beherrscht.

Für die Dauer jedoch konnten alle gewundenen Definitionen, wie denn das Verhältnis von WTG und „leitender Körperschaft“ tatsächlich zu beschreiben sei, nicht überzeugen. So entschloß sich die WTG schließlich 1971, die Realität endlich der Fiktion anzupassen:

### **Gründung einer „leitenden Körperschaft“**

Natürlich sprach man nicht von „Gründung“. Vielmehr knüpfte der »Wachturm« an frühere, in sich widersprüchliche Definitionen an, wonach „in all den Jahren [seit 1918] die leitende Körperschaft eng mit dem Direktionsausschuß dieser Korporation [also der WTG] verbunden..., sozusagen mit ihm identisch“ war. [Bin ich mit jemandem noch so sehr verbunden, so bin ich doch nicht mit ihm identisch – auch nicht „sozusagen“...!] (Definition aus: »Zum Predigt-dienst befähigt«, 1957, S. 353) Demgemäß erklärte »Der Wachturm« vom 1. 4. 1977, S. 207, die Sache so: „Um dem Bedürfnis nach weiterer Ausdehnung gerecht zu werden, wurde im Jahre 1971 die Zahl der ‚älteren Männer‘, die als leitende Körperschaft dienen, von sieben [die Direktoren der WTG] auf insgesamt elf erhöht. Ende 1974 wurde sie auf achtzehn erhöht.“

Endlich ist die Religionsgemeinschaft der Zeugen Jehovas, wie sie sich heute gern nennt (etwa in der Gründungsurkunde der lange Zeit verbotenen ZJ in der früheren DDR vom 15. 3. 1990), von dem peinlichen Verdacht befreit, unter einer Einmann-Diktatur, der des Präsidenten eines Großkonzerns, zu stehen. Begriff und Beschreibung der „leitenden Körper-

schaft“ suggerieren eher den Gedanken einer kollektiven demokratischen Führung. Eine solche Vorstellung kann dem Anliegen der ZJ, möglichst viele Menschen für ihre Sache zu gewinnen, nur förderlich sein.

Es hieße jedoch, wiederum Fiktionen und Fakten zu verwechseln, wollte man folgende Tatsache unerwähnt lassen: Die „leitende Körperschaft“ hatte nach ihrer Gründung im Jahre 1971 zunächst überhaupt keine Leitungskompetenzen, vielmehr nahm sie Aufgaben wahr, die man gern einem Unterausschuß überträgt. Einer, der diesem Gremium selber angehörte, *Raymond Franz*, der Neffe des heutigen WTG-Präsidenten *Frederic Franz*, hat nach seinem freiwilligen Ausscheiden aus der ZJ-Organisation in seinem Buch »Der Gewissenskonflikt« (1988) darüber ausführlich berichtet:

„Was ... auf die Tagesordnung kam, das entschied der Präsident der Gesellschaft, [damals] *Nathan Knorr*. Alle Angelegenheiten, deren Beratung er für geeignet erachtete, brachte er zur Sitzung mit, und das war gewöhnlich das erste Mal, daß wir von dem Diskussionsgegenstand erfahren. Manchmal erschöpfte sich die ganze Sitzung einfach in der Besprechung einer Liste von Empfehlungen für die Ernennung reisender Beauftragter in verschiedenen Ländern... Die ganze Sitzung war manchmal schon nach wenigen Minuten vorbei... Darüber hinaus brachte Präsident Knorr ab und an auch ‚Problempost‘ mit, Anfragen zu bestimmten Handlungsweisen einzelner Zeugen Jehovas...“ (R. Franz, »Der Gewissenskonflikt«, München <sup>2</sup>1991, S. 45f) Raymond Franz zählt dann eine ganze Reihe konkreter Einzelfragen auf, über die in der „leitenden Körperschaft“ beraten bzw. entschieden wurde –, am hohen Anspruch dieser Einrichtung gemessen: Lapalien! Raymond Franz, der bei seiner Be-

rufung zum Mitglied der „leitenden Körperschaft“ noch eine „ungeheure Verantwortung“ empfunden hatte, kommt resignierend zu dem Schluß: „Sie übte..., entgegen ihrem Namen, keinerlei Leitungsfunktionen aus. Entscheidungsbefugnis und administrative Verantwortung lagen allein beim Präsidenten der Gesellschaft, *Nathan H. Knorr*.“ (S. 56)

Diese Diskrepanz zwischen Theorie und Praxis, Anspruch und Wirklichkeit, wurde von kaum jemandem so bedrückend und beschämend empfunden wie von den Mitgliedern der „leitenden Körperschaft“ selbst. Es überrascht daher nicht, daß es schließlich in ihren Reihen zu einem Aufbegehren gegen diesen unhaltbaren Zustand kam, der ja alle Beteuerungen über die angebliche Funktion der WTG als bloßes „Werkzeug“ der „leitenden Körperschaft“ als Lügen entlarvte. Raymond Franz berichtet, wie eines Tages Grant Suiter seine diesbezügliche Stellungnahme mit den Worten schloß, während er im Gesicht rot anliefe: „Wenn wir jetzt eine leitende Körperschaft sein sollen, dann soll es aber auch losgehen mit dem Leiten! Ich habe bisher jedenfalls noch nichts zu leiten gehabt.“ (A. a. O., S. 77) Damit kam ein Stein ins Rollen: Der damalige WTG-Präsident machte konkrete Vorschläge, die zum Ziel hatten, endlich das zu verwirklichen, was in der Theorie des »Wachstums« seit Jahr und Tag gelehrt wurde: die „leitende Körperschaft“ als die Führung der Zeugen Jehovas! Freilich, wer auf einen nahtlosen Übergang von der Präsidentendiktatur zu einem kollektiven Führungsstil gehofft hatte, mußte sich bald enttäuscht fühlen: Es gab noch viele Rückschläge, ausgelöst durch die Gegenmaßnahmen derer, die das alles als „revolutionär“ bezeichneten und eine Schwächung der Zentralgewalt des Präsidenten fürchteten. Dennoch kam es nach langen

und zähen Machtkämpfen in Brooklyn schließlich zu der beschlossenen Umstrukturierung – mit Wirkung vom 1. 1. 1976.

Ein echtes Gegenüber zur WTG ist die „leitende Körperschaft“ dennoch bis zur Stunde nicht; ihr gehören ja nach wie vor der WTG-Präsident, dessen Stellvertreter und die sieben Direktoren der WTG mit an. Jedoch wurde zumindest für die „Optik“ und die Werbewirksamkeit der ZJ viel erreicht: In ihrer Werbeschrift »Jehovas Zeugen weltweit vereint, Gottes Willen zu tun« (in Deutsch 1986) kann die

WTG auf S. 26 – jetzt mit relativ gutem Gewissen! – erklären: „Die leitende Körperschaft besteht aus gesalbten Christen (13 im Jahre 1986). Sieben dieser Männer dienen im Vorstand der Watch Tower Society. In ihrer Gesamtheit beaufsichtigen diese gesalbten Christen die weiteste Tätigkeit der Zeugen Jehovas... Die leitende Körperschaft überwacht die Veröffentlichungen der Gesellschaft.“ Der fatale Eindruck von einst, daß die Gesellschaft die ZJ überwacht, gehört der Vergangenheit an. Wie gesagt: zumindest für die „Optik“.

## Informationen

### MORMONEN

**Über acht Millionen Mitglieder.** (Letzter Bericht: 1989, S. 343 ff) Im Dezember 1989 hatte die Mitgliederzahl der »Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage« weltweit die Sieben-Millionen-Grenze überschritten. Bereits zwei Jahre später betrug sie über acht Millionen, verteilt auf 135 Länder. Bedenkt man, daß die Schwelle zur ersten Million 1947 erreicht wurde und die zur fünften 1982, so zeigt sich in letzter Zeit ein enormes Wachstum der Mormonen. Stolz berichtet die Mitgliederzeitschrift »Der Stern« in der ersten Ausgabe von 1992: „Die Wachstumsrate beträgt derzeit rund 1500 Menschen pro Tag, was etwa alle zweieinhalb Tage einem Pfahl mit 3800 Mitgliedern entspricht.“

Die beeindruckende Zahl der weltweiten Wachstumsrate pro Tag wird allerdings in Deutschland derzeit nur pro Jahr erreicht. 1985 gab es in der BRD ca. 28000 und der DDR ca. 5000 Mitglieder; nach der Wiedervereinigung lag die Zahl um die Jahreswende 1990/1991 ei-

genen Angaben zufolge bei 36000. Die – vergleichsweise geringe – Zunahme hierzulande verdankt sich weithin der missionarischen Besuchstätigkeit, aber auch teuren Werbeanzeigen mit Abbildungen des Buches Mormon, das als „ein weiterer Zeuge für Jesus Christus“ neben der Bibel angepriesen wird. Beispielsweise fand sich eine ganzseitige Annonce in der Illustrierten »Stern« Anfang Herbst 1991 gleich nach dem Inhaltsverzeichnis abgedruckt. In ihr wurde auf die Gesamtauflage des Buches Mormon in Höhe von über 54 Millionen hingewiesen: „Das Leben ist einfacher, wenn man dieses Buch gelesen hat... Ihr kostenloses und unverbindliches Exemplar liegt für Sie bereit.“ Klein gedruckt hieß es, man könne das Buch per Post erhalten; in doppelt so großen Lettern stand der zum Ankreuzen gedachte Satz geschrieben: „Ja, ich möchte gern ein kostenloses Exemplar des Buches Mormon von Ihren Repräsentanten überbracht haben. Diese können mir auch einen Überblick über das Buch geben und die grundlegenden Lehren der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage erklären.“ Dadurch sind die „Heiligen“ zu zahlreichen neuen Adressen gekommen. Trotzdem

wächst ihre Organisation in Deutschland kaum, wie übrigens auch die meisten der neuen Mitglieder dieser so „amerikanischen“ Religion in Ländern außerhalb der Vereinigten Staaten gewonnen werden. Ostasien, Südamerika und in Europa Großbritannien liegen zahlenmäßig an der Spitze. th

#### OKKULTISMUS

»**Bund der Runenforscher Deutschlands**« wieder aktiv. In den »Mitteilungen für Runenforscher. Der Runenforscher«, herausgegeben vom »*Bund der Runenforscher Deutschlands e.V. (BRD), Union of Runic Researchers of Germany (URRG), Internationaler Zentralverband Germanischer Runenforscher (IZGR), International Central of Association of Germanic Runic Researchers (ICGR)*«, (Gründung/Foundation 1.7. 1931 / Fortführung/Continued 10. April 1990; Geschäftsstelle / Postanschrift: Bund der Runenforscher, Postfach 104238, 7000 Stuttgart 10), wurde in der Dezember-Nummer („Julmond“) 1991 folgendes mitgeteilt: „Hiermit wird sehr höflich darauf hingewiesen, daß unsere »*Mitteilungen für Runenforscher*« ab 1992 nur noch an Mitglieder! versendet werden können. Es empfiehlt sich daher der baldige Eintritt in den BRD! Er ist jederzeit möglich! Unterlagen und Informationen sind beim Spieth-Verlag, Stuttgart, oder über den »Bund der Runenforscher«, ebenda, erhältlich.“

Der Stuttgarter *Spieth-Verlag* des Verlegers *Rudolf Arnold Spieth* ist jahrelang vor allem auf dem Gebiet „Symbol-“ und „Runenforschung“ durch Herausgabe von alt-/neu-germanischem Schrifttum und astrologischer Beratungsliteratur tä-

tig (gewesen). Eine Art „Verlagsmotto“ lautet(e) denn auch: „Übergeordnet: WISEN DES HÖCHSTEN, unsere Wurzeln, die Ahnen und Vorfahren!“ Dies zeigen nicht zuletzt die öffentlichen Vorträge im Stuttgarter »Institut für Auslandsbeziehungen« am 15. 1. 1992 zum Thema: »Runenkunde für Esoteriker und Laien: Die äußere und innere Bedeutung der Runen« sowie am 13. 2. 1992 zum Thema: »Deutsche Esoterik = Ein germanischer Einweihungsweg! MARBY-Runen-Atem-Lehre<sup>c</sup> (= Schlüssel in der Magie)«.

Im September 1991 schrieb zu dieser Thematik Frau Anita Rein von der „Redaktion“ des Spieth-Verlages an die „Liebe(n) Runenforscher/innen!“ folgendes: „Wie schon mitgeteilt, sollen die »Mitteilungen für Runenforscher« ein Kontaktblatt zwischen den Mitgliedern sein, worin Fragen, Kritiken und/oder Erfolgsmeldungen beim Runen und eigene ‚Forschungen und Erfahrungen‘ ausgetauscht werden sollen. Um rege Mitarbeit wird gebeten! Neben Auszügen aus *Friedrich Bernhard Marbys* [1882–1966] alten Schriften sollen auch unsere alten/neuen Runenforscher zu Wort kommen. Es wird noch Material in Form von ‚eigenen Runenberichten‘ gesucht sowie Beiträge zu: heimatkundlichen und/oder Geschichtsforschungen, Zeichnungen und Gedichte unserer Mitglieder, alte Ortssagen aus Ihrer Umgebung, noch bekannte Kinder- und Abzählreime, Kinderspiele, die ‚eigene übersinnliche Geschichte‘, eigene Bilder/Fotografien alter ‚sprechender‘ Fachwerkhäuser, die sich vielleicht noch in Ihrer Nähe befanden oder befinden, Hünengräber, Thingstätten, ‚Heilige‘ oder sogenannte ‚verwunschene Orte‘, eigene Bilder/Fotografien von Volkstrachten, Fasnachtsmasken, Osterbrunnen, Bilder/Fotografien alter Kirchen und Kirchtürme, unterirdische Gänge und Gewölbe, ‚Heilige Bäume‘ sowie

Beiträge über altes Brauchtum aus Ihrer Umgebung. Die besten Beiträge werden abgedruckt!“

Im Rückblick auf das »1 Symposium der Runenforscher« auf Burg Teck am 25./26. 9. 1991 heißt es in den »Mitteilungen«: „Unser 1. Runenforscher-Treffen auf der Burg Teck bei Stuttgart war ein voller Erfolg! Nicht zuletzt wegen der am 25. 9. 1991 um 8.55 Uhr (OZ) günstigen Sternstellung. Seit der Neubelebung unseres Bundes am 10. 4. 1990 stand das Waage-Zeichen im AC auf 19 Grad der Saturn-Erhöhung, gleichzeitig stand Mars mit 16 Grad in Konjunktion; die Sonne kam in 2 Grad Waage im 12. Haus zu allem Geistigen gut hinzu, denn sie bildete zu Saturn in Wassermann ein schönes Trigon, wie die Venus im 10. Haus zum Mond im (DU) Deszendenten eine Konjunktion bildete, und gleichzeitig im Trigon stand...“

Herr Verleger *Rudolf Arnold Spieth* verteilte eingangs – persönlich – 70 Brezeln, mit denen er die BAR-Rune herausstellen wollte, die die Zunft der Bäcker vertritt... Doch dazu mehr und verständlicher in *Friedrich Bernhard Marbys* Aufsatz: »Der Mensch unter dem Einfluß des Alls« in unserer ‚Weihnachtsbeilage‘. Dem BRD und dem IZGR soll nach der vorgenannten Konstellation Widerstandsfähigkeit beschieden sein. Sie sollen lauter und rein in seinen Beweggründen, stabil, ausdauernd, gradlinig, unbestechlich und forschend sein. So lief unsere Tagung auch – alles in allem – sehr harmonisch ab...

Dem Ruf nach einem recht baldigen neuerlichen Treffen wird gern entsprochen. Schon im Frühjahr 1992 soll eine neue Tagung in Dresden und/oder auf der Insel Rügen stattfinden!“

Im »Briefkasten« des Mitteilungsblattes kann man noch folgendes lesen: „Herr A. Z. aus F. möchte mehr über den Ver-

bleib des von den Engländern gestohlenen Runenstabs *Karl Maria Williguts* [s. R. J. Mund, »Der Rasputin Himmlers«, Wien 1982], mit dem er auch Trauungen vornahm, wissen. Auch wäre er für Informationen über das Aussehen und die Anordnung der Runenzeichen dieses Stabes sehr dankbar.“ „Lieber Herr A. Z.! Soweit hier bekannt, befindet sich der Runenstab Williguts noch immer in England. Die vor ca. 10 Jahren eingeleiteten Unterhandlungen des damaligen Priors des ONT [ONT = »Ordo Templi Novivaris« – nach Lanz v. Liebenfels] mit der in England eigens für den beschlagnahmten Willigut-Besitz gegründeten Sektion, auf Herausgabe des gesamten! Besitzes, scheiterten. Für wertvolle, im Besitz des ONT befindliche Materialien, wurde von englischer Seite lediglich! die Herausgabe des besagten Runenstabes angeboten! Soweit Sie einen Runenstab selbst anfertigen wollen, sei dieser Hinweis erlaubt: Die Kenntnis hierfür wird in Wissensträger-Familien vom Vater auf den Sohn vererbt. Wobei jede Familie die ihr eigenen Symbole und Runen kerbt. Wer aus dem Leserkreis Herrn A. Z. bei der Anfertigung eines eigenen Runenstabes helfen will und kann, melde sich, bitte, unter dem Stichwort ‚Kerbholz‘ bei der Redaktion des Spieth-Verlages. Herzlichen Dank.“

„Am 3. 12. 1991 jährt sich zum 25. Mal der Todestag des Verlegers und Schriftstellers *Friedrich Bernhard Marby*. Seine letzte Ruhestätte auf dem Stuttgarter Neuen Friedhof ‚Weilimdorf‘ soll als Gedenkstätte erhalten bleiben. Sein Grabstein, der seinerzeit den 1. Preis der Steinmetzinnung erhielt, wird aus diesem Anlaß neu aufgerichtet und gereinigt. Der Auftrag hierzu ist erteilt. Allen, die zur Erhaltung des Marby-Grabes eine Spende übersandten, sei an dieser Stelle sehr herzlich gedankt.“



„Am Buß- und Bettag – 20. 11. 1991 – hielt in der Zeit von 17.00 bis ca. 19.00 Uhr Herr Verleger Spieth in den Poststation-Gaststätten in Stuttgart einen Vortrag zum Thema ›Bioenergie des Urgeistes – Weisungen Gottes.‹“

Der »Verlag für Symbolforschung (Publishing House for Symbol Research)« wirbt mit dem Aufdruck: „Wissen des Höchsten: Wir haben Einmaliges in der Welt! Marby-Runen-Gymnastik, Marby-Runen-Atem-Lehre, Marby-Hilfs- und Heilrunen-Übungen, Marby-Ziel-Atmen.“

Und in der „Weihnachtsbeilage“ desselben Mitteilungsblattes ist folgender Hinweis zu finden: „Die ›Berliner Morgenpost‹ vom 16. 11. 1991 rät ihren Lesern, den diesjährigen Weihnachtsbaum ‚lila‘ zu schmücken, um damit ‚voll im Trend‘ zu liegen. Die Farben ‚Lila‘ und/oder ‚Aubergine‘ haben dem traditionellen, rotgeschmückten Tannenbaum ‚den Rang abgelaufen‘. Der einheitlich in ‚rot‘, ‚gold‘ und ‚silber‘ geschmückte Christbaum sei nur noch in den neuen Bundesländern gefragt. Dort wisse man angeblich noch nicht, was es alles auf dem Markt gibt! Für unsere Leser drucken wir zum besseren Verständnis des obigen Artikelhinweises in diesem Zusammenhang die nachfolgende Betrachtung von *Friedrich Bernhard Marby* über *Astrologische Weihnachtsbäume*. Auch der Schmuck des ‚Lebensbaumes‘, der als Sinnbild des himmlischen Lebensbaumes, jede Kerze ein Stern, mit Beginn des Sonnenjahres unsere Stube weiht, unterliegt der Entwicklung des Geschmacks und der Mode, weniger dem Sinn. Sinnvoll sind Äpfel als Symbol des forzeugenden Lebens, Nüsse als Sinnbild des Glückes und der magnetischen Erdkraft. Äpfel die Himmelskraft – Nüsse die Erdkraft. Sinnbildlich sind auch Sterne in Silber und Gold. Sinnbildlich ist Gebäck als festgewordener Leib des Allgottes. Aber, wir schmük-

ken den All-Baum auch weiter recht mit Kugeln und Bändern, die die astrologischen Farben tragen... Die Farben der Tierkreiszeichen sind:

- |                |   |
|----------------|---|
| 1. Widder      | hellrot                                   |
| 2. Stier       | dunkelgrün, dunkelblau                    |
| 3. Zwillinge   | hellgelb, weiß                            |
| 4. Krebs       | hellgrün, dunkelgelb, silber              |
| 5. Löwe        | orange, gold                              |
| 6. Jungfrau    | weiß, lichtblau, blaugrün                 |
| 7. Waage       | rosa, hellblau, lichtgrün                 |
| 8. Skorpion    | dunkelrot                                 |
| 9. Schütze     | purpurrot                                 |
| 10. Steinbock  | indigo, schwarz                           |
| 11. Wassermann | hellviolett                               |
| 12. Fische     | hellbraun, bläulichwässrig, purpurrot...“ |

(Zur esoterisch und neuheidnisch beeinflussten „Runenforschung“ in Deutschland, einschließlich „Runen-Magie“, „-Astrologie“, „-Numerologie“, „-Meditation“ und „Runen-Yoga“, vgl. auch MD 1991, S. 108f, sowie: Karlheinz Weißmann, »Druiden, Goden, Weise Frauen. Zurück zu Europas alten Göttern«, Verlag Herder, Freiburg 1991, S. 153 ff; zu F. B. Marby: Nicholas Goodrick-Clarke, »The Occult Roots of Nazism«, Wellingborough 1985, S. 160 ff.)

Walter Schmidt, Stuttgart

## SCIENTOLOGY

**Getarnte Aktion: Broschüre Hubbards ging an viele Schulleiter.** (Letzter Bericht: 1992, S. 149 ff) Nachdem im Vorjahr der Präsident der »Scientology Kirche Deutschland« an viele Leiter von Gymnasien und an etliche Jugendämter die Broschüre »Die Scientology Kirche – Darstellung der Lehre und Ziele« ver-

schickt hatte, kam es vor einigen Wochen zu einer vergleichbaren, jedoch eher getarnten Aktion. Zahlreiche Schulleiter in verschiedenen Bundesländern erhielten ein Büchlein zugesandt, das den Titel »Der Weg zum Glücklichsein« trägt. Was dabei weder auf dem Titelblatt noch sonst im Text deutlich wird: Verfasser des über zehn Jahre alten Textes ist kein anderer als der 1986 verstorbene Begründer der »Scientology Church«, L. Ron Hubbard. In der Broschüre selbst wird auf einen Verein »Der Weg zum Glücklichsein« hingewiesen, dessen Sitz in Kopenhagen ist – in derselben Stadt, in der auch der Hubbards Werke herausbringende Verlag »NEW ERA Publications International« beheimatet ist. Eines der der EZW vorliegenden Begleitschreiben ist von einem »Professor of Judaic Studies« verfaßt, der seinerseits mit keinem Wort den Autor Hubbard oder Scientology beim Namen nennt.

Das Heft wird warmherzig als Leitfaden empfohlen, der helfen solle, Heranwachsende für Grundwerte wie »Nächstenliebe« und »Toleranz« zu sensibilisieren. Desungeachtet steht gleich im ersten Satz der Begriff des »Überlebens« im Zentrum, der ein für Hubbards Ethik kennzeichnendes Prinzip signalisiert. Unter den 21 Hauptratschlägen befinden sich solche, die sichtlich moralische Zustimmung erheischen – wie »Morden Sie nicht« oder »Stehlen Sie nicht«. Später folgt der Imperativ: »Respektieren Sie die religiösen Überzeugungen anderer« – ein unausgesprochener Ausdruck des Schutzbedürfnisses, das Hubbards umstrittene Organisation im Zeichen der Religionsfreiheit zu äußern pflegt. Der letzte Ansporn lautet: »Seien Sie aktiv und erfolgreich«; gegen Schluß heißt es dazu lakonisch: »Und mit etwas Glück brauchen Sie dabei niemandem auch nur ein Haar zu krümmen.« th

## PSYCHOTRAINING

**Wie werde ich unsterblich?** In den Angeboten der Esoterik- und Psychoszene tauchen vermehrt Kurse zum Erlangen körperlicher Unsterblichkeit auf. In Berlin bieten Prabhat und Mushin (Dr. med. Sternberg und Jürgen Schilling) ein »Unsterblichkeits-Training« an. Prabhat ist Direktor der *Osho Multiversity* in Berlin, Mushin beruft sich auf die *Michael Barnett Energy University* in Amerika; das Training soll aus kathartischen Übungen, Meditation, Magie, Körperarbeit usw. bestehen. Der Hintergrund des Angebots liegt in der Bhagwan/Osho-Bewegung, obwohl als Veranstalter »*The Immortality Institute*« genannt wird.

Bleibt es bei Prabhat und Mushin noch unsicher, ob sie wirklich körperliche Unsterblichkeit oder lediglich die Unsterblichkeit des spirituellen Wesenskerns des Menschen meinen, läßt ein Angebot des esoterischen Ferien-, Seminar- und Therapiezentrums »*ETORA*« auf Lanzarote hier keinen Zweifel. Im Programm 91/92 heißt es: »Bisher hat die Menschheit akzeptiert, daß wir alle sterben müssen. Doch neueste Erkenntnisse, besonders in der Genforschung, zeigen, daß wir sehr viel länger leben können bzw. uns vielleicht sogar unendlich zellulär erneuern können. Das Potential ist vorhanden... Weltweit gibt es eine wachsende Zahl von Menschen, die aus dem 'Alptraum Tod' erwachen und unsere todesorientierten Kulturen, Religionen, Philosophien und Glaubenssätze nicht mehr akzeptieren. Sie sind überzeugt, daß die körperlichen, geistigen und emotionalen 'Todesprogramme', die wir genetisch und kulturell in unseren Körpern tragen, durch einen 'Erwachensprozeß' eliminiert werden können.«

Wer an diesem »Erwachensprozeß« teilhaben will, muß sich für eine Woche auf

Lanzarote *Silvana* und *Günter Griebel* anvertrauen, die sich auf amerikanische Anbieter beziehen: *Charles*, *Bernadeane* und *James* (firmierend als »CBJ«) versprechen, in ihren Gruppen sei „physical immortality“ zu erreichen, z. B. bei einer Werbeaktion in Österreich. Die eigentlich für die Esoterik-Szene untypischen aggressiven Werbetöne bei »CBJ« stimmen mißtrauisch.

F.-W. Haack hat derartige Angebote in seinem Buch »Europas neue Religion« (Zürich/Wiesbaden 1991) in den Kontext der „kybernetischen Zivilisation“ gestellt, die „erstmalig in der Menschheitsgeschichte... ein religiös-ideologisches Programm erlebt, in dem der physische Tod, die Zerstörung, der Krieg, die Erfolglosigkeit einfach geleugnet werden“. Zwar habe es Vorläufer im 19. Jahrhundert gegeben, darunter auch die »Christian Science«, für die Leid, Tod, Krankheit usw. nicht wirklich existieren, wenn man nur „richtig denkt“. Die „kybernetische Zivilisation“ erschließe aber ganz neue Möglichkeiten. Haack weist dabei hin auf die Anhänger des Psychokults »Eternal Flame Foundation«, gegründet von *Charles Paul Brown* und *James Russell Strole*, der seit 1968 jährliche Konferenzen mit hohen Hotel- und Teilnehmergebühren durchführt, sowie auf die Schrift »Physische Unsterblichkeit – Eine herausfordernde Idee für eine neue Wirklichkeit« (München o. J.; Vorwort 1984) des von ihm als »Eternal Flame«-Trainer, Rebirther und „Berufs-Sannyasin“ bezeichneten *Günter Sarito Griebel* (s. o.). Danach könne „der Tod als ‚Ausdruck von totalem Mißerfolg‘ durch den Menschen, der selbst ja Gott sei, physisch überwunden werden“ (S. 145). Tod sei nichts als eine „tödliche Idee“, die durch falsches Denken geschaffen werde. „Die Heilsgüter“, so Haacks Folgerung, „sind in der kybernetischen Zivilisation nicht

mehr Glaubens-, sondern Realisierungssache.“ Der Mensch dieser neuen Zivilisation habe „keine Hoffnungen, sondern an ihre Stelle sind Ideen mit Realisierungszwang getreten“ (S. 146).

Die Namen der »Eternal Flame«-Gründer sowie der erwähnten *Silvana Griebel* tauchen auch in einem Prospekt mit Seminarangeboten auf, mit dem ein »Verein Fusion« mit Ablegern in Österreich, Holland, Belgien und Deutschland ebenfalls für „physische Unsterblichkeit“ wirbt: „Es bedeutet, sein Leben so zu leben, daß es sich lohnt, für immer hier zu bleiben, den Körper so zu erwecken, daß das Leben in jeder Zelle vibriert und wir uns unsterblich fühlen.“ Zitiert werden die »Eternal Flame«-Gründer *Charles P. Brown* und *James R. Strole* sowie *Bernadeane Strole*, und es wird klar, daß hinter diesem Verein ebenfalls »CBJ« steht. Der neue „Markt“ scheint schon fest in Händen bestimmter Anbieter zu sein!

Allerdings kommen mehrere Bücher zum Thema „physische Unsterblichkeit“ auch aus anderen Richtungen: Die Möglichkeit, auf ewig im Körper zu bleiben, wird in Aussicht gestellt von *Sondra Ray*, »Das ‚Paradies 2‘-Projekt. Bewußt im Körper leben – solange Sie wollen«, und dasselbe verspricht auch: *Peter Kelder*, »Die Fünf ‚Tibeter‘« (beide Titel im Integral Verlag Wessobrunn). Die Zeitschrift »Esotera« annoncierte im Mai 1992 von *Leonard Orr* (zus. mit *Konrad Halbig*), dem „Vater des Rebirthing“, den Titel: »Für die Ewigkeit geboren. Die natürliche Überwindung der Sterblichkeit« (Goldmann Verlag München) mit dem Hinweis: „Rebirthing ist eine ebenso sanfte wie wirksame Methode der Selbstheilung, die auf *Leonard Orr* zurückgeht. Ihre Fortführung in den ‚Ewigen Yoga‘ enthüllt das Geheimnis um die physische Unsterblichkeit.“ Man hat bei den verschiedenen „Unsterblichkeits-Trainings“ den Verdacht, daß

die trotz öffentlicher Verdrängung allgegenwärtige Angst vor Alter und Tod skrupellos ausgenutzt werden soll. Wieder einmal wird versprochen, daß okkulte Mittel das liefern könnten, was Wissenschaft und Technik uns (noch) nicht liefern. Denn auch in der Wissenschaft werden z. Zt. viele Mittel in die Altersforschung investiert, und auch hier steht der Traum von der Todesüberwindung durch Technik hinter dem Bemühen vieler Forscher. Aber bisher entzieht sich der Alterungsprozeß dem naturwissenschaftlichen Verständnis, und noch mehr dem technischen Zugriff. Ob es gut wäre, wenn sich das ändern würde, sei dahingestellt.

he/ru

## Buchbesprechungen

**Hansjörg Hemminger / Wolfgang Hemminger, »Jenseits der Weltbilder. Naturwissenschaft – Evolution – Schöpfung«, Quell Verlag, Stuttgart 1991, 288 Seiten, 38,- DM.**

„Für den Naturwissenschaftler, der vom Glauben an die Macht der Vernunft lebte, endet die Geschichte wie ein böser Traum. Er hat das Gebirge des Unwissens bezwungen, er ist gerade dabei, den höchsten Gipfel zu erobern. Und wenn er sich über die letzte Felswand schwingt, begrüßt ihn eine Horde von Theologen, die dort seit Jahrhunderten saß.“ Hinter diesem humorvollen Zitat aus einer amerikanischen Publikation, das im Kapitel II des Buches der Brüder Hemminger zu finden ist, verbirgt sich ein sehr ernsthaftes und sehr eindrucksvoll unternommenes Vorhaben, das in dem neuen Buch aus der EZW vorgelegt wird. Es ist der Versuch, anhand sehr de-

taillierter Untersuchungen die weltanschaulichen Weltbilder, in die die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse jeweils eingetragen werden, auf ihre Tragfähigkeit hin zu untersuchen und „jenseits der Weltbilder“ dorthin vorzustoßen, wo – nicht an den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen vorbei, sondern sie aufnehmend – sich die Frage des Glaubens und seiner Wahrheit stellt. Was dabei in dem Buch zur Sprache kommt, zeigen am besten die Überschriften seiner neun Kapitel: I. Die eine Evolution und die vielen Weltbilder; II. Die Evolution des Weltalls; III. Und Gott sprach: Es werde. Die ersten drei Schöpfungstage; IV. Die Evolution des Lebens; V. Und Gott sprach: Ein jedes nach seiner Art. Vom dritten zum fünften Schöpfungstag; VI. Und Gott sprach: Laßt uns Menschen schaffen. Der sechste Schöpfungstag; VII. Der Kreationismus: Alternative Wissenschaft auf biblischer Grundlage? VIII. Naturwissenschaft und Kreationismus: Ein Lehrstück; IX. Weltbild, Welt und Schöpfung. Alle diese Kapitel zeigen: Hier wird kein abstrakter Entwurf vorgelegt, hier geht es vielmehr darum, wesentliche, heute im Bereich von Naturwissenschaft und Glauben anstehende Fragen aufzugreifen. Die Autoren sind zwei Brüder. Es sind beides Naturwissenschaftler, der eine als Dr. rer. nat. habil. als Referent bei der Ev. Zentralstelle für Weltanschauungsfragen in Stuttgart tätig, der andere als Direktor und Professor an der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt in Braunschweig.

In einem im guten Sinn journalistischen Stil und ergänzt durch einen jeweiligen, im Druck hervorgehobenen „Kasten“, der naturwissenschaftliche Fakten, gegenwärtige Begrifflichkeit und den augenblicklichen Diskussionsstand vermittelt, wird der Leser durch die Materie geführt. Dabei setzt das Buch ganz bewußt Schwerpunkte, die am theologischen Ge-

spräch ausgerichtet sind. So ragen etwa besonders heraus die sehr gründliche Darstellung des Kreationismus und eine sehr faire Auseinandersetzung mit ihm. So ist besonders symptomatisch und nachdenkenswert und eröffnet eine neue Perspektive einer alten Diskussion, wie die Verfasser mit dem priesterschriftlichen Schöpfungsbericht von Genesis 1,1 bis 2,4a umgehen. Sie nehmen als Abschluß ihres Buches nicht nur die theologischen Aussagen des priesterschriftlichen Schöpfungsberichtes vom „shalom“ Gottes auf, auf den die ganze Schöpfung zustrebt, sie nehmen auch die strukturelle Gliederung der sechs Schöpfungstage durch drei Kapitel des Buches hindurch auf, um in diese Gliederung die naturwissenschaftlichen Fakten und Daten einzutragen. Dies – so die Begründung – ist deshalb möglich und sinnvoll, weil im Unterschied zu den Schöpfungsmythen der unterschiedlichsten Religionen Genesis 1 mit Fakten und Zahlen „im Geist der Naturwissenschaft“ verfaßt ist. Dem ist hinzuzufügen, daß ja auch die exegetische Arbeit am Alten Testament zeigt, daß hinter dem wohl erst in nachexilischer Zeit in seiner jetzigen Form verfaßten priesterschriftlichen Schöpfungsbericht uraltes Priesterwissen verborgen ist. Im Zuge eines solchen Argumentationsstranges werden von den Verfassern „Zusammenklänge“ zwischen biblischem Schöpfungsbericht und moderner Wissenschaft entdeckt. So etwa, wenn „beide von einem chaotischen, unstrukturierten Zustand am Anfang der Welt ausgehen“, oder wenn die Biologie die Vielfalt und Fülle tierischen Lebens registriert und der biblische Schöpfungsbericht vom Gewimmel spricht, das Gottes Schöpfungswort auslöst „Seid fruchtbar und mehret euch und erfüllet das Wasser im Meer, und die Vögel sollen sich mehren auf Erden.“ Doch trotz solcher Zu-

sammenklänge verfallen die Verfasser keinen Augenblick der Versuchung, in den biblischen Text die Erkenntnisse heutiger Naturwissenschaft einfach hineinzuzinterpretieren.

Bestehend für den Leser ist die Breite der herangezogenen Literatur, vor allem im Bereich der Kosmologie und der Evolution des Lebens. Dies schlägt sich in einer Fülle von Informationen nieder. Aber sie stehen nicht additiv nebeneinander, sondern sind eingearbeitet in die Gesamtintention des Buches, wobei auch kontroverse Diskussionsituationen deutlich angesprochen werden. So ist mit der neuen Publikation auch ein Sachbuch im besten Sinn des Wortes auf den Markt gekommen, das allein um seines Informationsgehaltes willen sein Gewicht hat. Zugleich aber werden dazwischen aktuelle Themen aufgegriffen, die deutlich machen, daß es den Verfassern um die Frage des „jenseits der Weltbilder“ geht. Das Thema „Astrologie“, wie das Thema „New Age“ taucht auf. Darüber hinaus werden immer wieder geradezu seelsorgerlich orientierte Perspektiven eröffnet. So etwa, wenn die Verfasser der Frage nachgehen, welche Glaubensanfechtungen hinter dem Zusammenhang zwischen Natur und Tod oder hinter der Aussage von der nach Genesis 1,31 sehr guten Schöpfung Gottes und der Brutalität im Überlebenskampf in der Tierwelt stehen können. So etwa, wenn über die riesigen Dimensionen des Kosmos oder über das christliche Menschenbild im Verhältnis zur Evolutionstheorie reflektiert wird. Man merkt es den Verfassern an, daß sie beide Naturwissenschaftler sind. Die Exaktheit und Konzentriertheit des Denkens ist eine der großen Stärken des Buches. Gelegentlich tritt auch ein Preiszutage, der dafür bezahlt wird: philosophische Kurzformulierungen, besonders in den „Kästen“ führen notwendigerweise

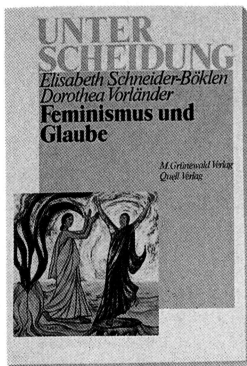
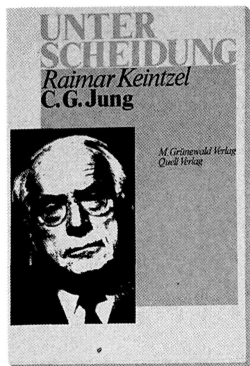
auch zu Verkürzungen. Daß die Verfasser keine Theologen sind, merkt man daran, daß auf diesem Feld notwendigerweise Wünsche offen bleiben. Exegetische Erkenntnisse alttestamentlicher Wissenschaft, wie etwa in der Beschäftigung mit Genesis 1 der Westermansche Ansatz vom „Urgeschehen“, tauchen zugunsten eigener, eher im erbaulichen Stil gehaltenen Meditationen kaum auf. Doch das mindert nicht im geringsten den Wert des Buches mit seiner Fülle von Perspektiven und seinem sachlichen und unpathetischen Bekenntnis zum christlichen Glauben. Es ist ein ausgesprochen dialogisches Buch. Es will ein Gespräch führen mit dem Naturwissenschaftler und dem naturwissenschaftlich gebildeten Leser, der von den Fragen, die die naturwissenschaftliche Forschung an den christlichen Glauben stellt, umgetrieben ist. Nicht irgendeine Form von Gottesbeweis anzutreten und eine Denknötwendigkeit Gottes zu postulieren, ist sein Ziel. Sein Ziel ist, einen Wissenschaftsglauben zu entlarven, der das Ganze der Wirklichkeit als grundsätzlich durchschaubar ansieht und so seinerseits zu einem Weltbild wird, das „das wissenschaftlich gewonnene Bild, im Gegensatz zu allen anderen Bildern, für die Wirklichkeit“ hält. In dem Bereich „Jenseits der Weltbilder“ ist aber auch für die intellektuelle Reflexion der Gott der Bibel sehr wohl denkbar. Mit den Worten der Brüder Hemminger: „Die Vernunft als Gottesgabe bleibt groß und gut, der Glaube an die Vernunft wird als Aberglaube entlarvt.“ Denn – nach dem Wort des johanneischen Jesus „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben“ – ist „Wahrheit im tiefsten Sinn“ nicht „eine Erkenntnis, ein ‚Gewußtes‘, sondern Wahrheit ist eine Person, ein Gegenüber.“ Alle naturwissenschaftlichen Fakten, die keineswegs beiseite geschoben, sondern aufge-

griffen und dargestellt werden, stellen Fragen, die über eine bloße Faktizität hinausweisen und nicht mehr von der Naturwissenschaft beantwortet werden können. Diese Fragen will die vorliegende Veröffentlichung thematisieren und sie „Jenseits der Weltbilder“ vom christlichen Glauben her beantworten. Das ist ihr, mit Habermas zu sprechen, „erkenntnisleitendes Interesse“.

Karl Barth hat bekanntlich in den wenigen Zeilen seiner großen Dogmatik, die er den grundsätzlichen Fragen des Verhältnisses von christlicher Theologie und Naturwissenschaft gewidmet hat, eine friedliche Grenzziehung vorgeschlagen. Jede, Naturwissenschaft und Theologie, sollten jeweils streng bei ihrer jeweiligen Sache bleiben. Freilich hat er auch geahnt und es dort ausgesprochen, daß in der Bestimmung des „Wo und Wie dieser beiderseitigen Grenze“ noch „dankbare Probleme“ zu finden sein werden. Von Carl Friedrich von Weizsäcker stammt das Diktum: „Ich möchte ausdrücklich sagen, daß meinem Empfinden nach auch eine Spaltung von Existenz und Natur, so etwa, daß die Existenz das Feld des christlichen Glaubens, die Natur das Feld der exakten Wissenschaft wäre, sowohl dem Glauben, wie der Wissenschaft ein zu enges, ein eigentlich so gar nicht vorhandenes Feld zuweist.“ Die vorliegende Veröffentlichung unternimmt es, auf dem von Carl Friedrich von Weizsäcker anvisierten Weg weitere Schritte zu tun. Daß dies nicht in der Sprache wissenschaftlicher Abstraktion geschieht, sondern daß der Leser mitgenommen und, staunend über die Forschungsergebnisse heutiger Naturwissenschaft, zu jenen Grenzen geführt wird, die über diese Forschungsergebnisse hinausweisen, macht das Buch in besonderer Weise spannend und hilfreich zugleich.

Helmut Aichelin, Ulm

# Reihe »Unterscheidung«



## Christliche Orientierung im religiösen Pluralismus Hg.: Reinhart Hummel und Josef Sudbrack

Siegfried Böhringer

### Kosmos und Schicksal

160 Seiten. Kartoniert. DM 24,80

Thomas Broch

### Pierre Teilhard de Chardin

Wegbereiter

des New Age?  
188 Seiten. Kartoniert. DM 24,80

Bruno Heller

### Krise des Denkens

152 Seiten. Kartoniert. DM 22,80

Reinhart Hummel

### Reinkarnation

Weltbilder des Reinkarnationsglaubens und das Christentum.  
128 Seiten. Kartoniert. DM 18,80

Wolfram Janzen

### Okkultismus

Erscheinungen.

Übersinnliche Kräfte. Spiritismus.

152 Seiten

Kartoniert. DM 22,80

Raimar Keintzel

### C. G. Jung

Retter der Religion?

Auseinandersetzung mit Werk und Wirkung.

220 Seiten

Kartoniert. DM 28,80

Anton Rotzetter

### Neue Innerlichkeit

176 Seiten

Kartoniert. DM 32,-

Elisabeth Schneider-Böcklen/  
Dorothea Vorländer

Feminismus und Glaube

148 Seiten

Kartoniert. DM 24,80

Josef Sudbrack

### Mystik

Selbsterfahrung –

Kosmische Erfahrung –

Gottese Erfahrung

168 Seiten

Kartoniert. DM 22,80

Hans Joachim Türk

### Postmoderne

148 Seiten

Kartoniert. DM 19,80

Bernhard Wenisch

### Satanismus

Schwarze Messen –

Dämonenglaube –

Hexenkulte

152 Seiten

Kartoniert. DM 22,80

Quell Verlag

Matthias-Grünewald-Verlag

Die Reihe wird fortgesetzt.